

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

4/2018 DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



Geschwand – 50 Jahre FSV-Ortsgruppe 2019

Kompetent. Unabhängig. Ganz persönlich.

Wir sind Ihr Versicherungsmakler aus der Region mit mehr als 50 Jahren Versicherungserfahrung.

Schmetterling
Versicherungsmakler



WIR VERGLEICHEN,
SIE SPAREN!

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Alles aus einer Hand – ein Ansprechpartner für alle Verträge
- Höchster Service
- Flexible Online-Beratung
- Einfache Übernahme Ihrer Verträge

Schmetterling Versicherungsmakler

Geschwand 131
91286 Obertrubach-Geschwand
T +49 (0) 91 97.62 82-515
versicherung@schmetterling.de
www.schmetterling-versicherung.de



Holen
Sie sich Ihr
persönliches
Angebot!

Seit 1977 – über 40 Jahre

BÜRGERBROSCHÜREN

FREMDENERWERBUNG, GÄSTE- UND

RADWANDERMAGAZINE, KARTOGRAFIE,

FAHRRADTOUREN IN DER FRÄNKISCHEN SCHWEIZ

ZEITSCHRIFT „Die FRÄNKISCHE SCHWEIZ“

in Zusammenarbeit mit unseren Partnern, der

TOURISMUSZENTRALE, den TOURIST-INFORMATIONEN

und dem FRÄNKISCHE SCHWEIZ VEREIN e.V.

NEUBERT

VERLAG & WERBUNG

85581 Poing/München · Postfach 1269 · Telefon 08121/7 78 44-0 · Fax 08121/7 78 44-4
www.neubert-verlag.de · E-mail: info@neubert-verlag.de





FSV-OG Geschwand:

50 Jahre FSV-Ortsgruppe Geschwand – Jubiläumsfest am 17. März 2019

Es ergeht herzliche Einladung:

8:30 Uhr: **Festgottesdienst mit H. H. Pfarrer Werner Wolf**
Kirche Mariä Himmelfahrt, Geschwand

9:30 Uhr: **Kleiner Festzug von der Kirche zur Festhalle**
(Firma Schmetterling International GmbH & Co. KG, Geschwand 131)
Begleitet von der Jugendblaskapelle Sankt Laurentius Obertrubach

9:45 Uhr: **Frühschoppen mit der Jugendblaskapelle Sankt Laurentius Obertrubach**

12:00 Uhr: **Mittagessen**
Begleitet von der Jugendblaskapelle Sankt Laurentius Obertrubach

14:45 Uhr: **Kaffee und Kuchen**
Kinderbetreuung durch Ballonclown Tini (ab 14:30 Uhr)
Hintergrundmusik

ab 17:00 Uhr: **Dämmerschoppen**
Auf Ihren Besuch freut sich die FSV-OG Geschwand!



Foto: Frank Schneider

Zum Titelbild:

Geschwand – Kirche Mariä Himmelfahrt

Foto: Frank Schneider



Grußwort des Ersten Bürgermeisters der Gemeinde Obertrubach Markus Grüner

*Liebe Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Vereins,
liebe Freunde und Gäste der Fränkischen Schweiz,
verehrte Leserinnen und Leser,*

der Name Geschwand wird heutzutage vornehmlich und nicht ganz zu Unrecht mit einem deutschland- und europaweit operierenden und genauso bekannten mittelständischen Unternehmen in Zusammenhang gebracht. Bereits vor 50 Jahren hat der damalige Bürgermeister Johann Müller mit sehr viel Weitsicht den Grundstein dazu gelegt, als er dafür gesorgt hat, dass sich mit der Firma Struller

der erste größere Mittelständler in dem abgelegenen Jurahochdorf angesiedelt hat. Aus diesen Anfängen hat sich Geschwand im letzten halben Jahrhundert zu einem überregionalen Wirtschaftsstandort entwickelt. Besucher aus aller Herren Länder staunen regelmäßig, wie in Geschwand Heimat und Hightech Hand in Hand einher gehen.

Neben vielen Arbeitsplätzen hat die Ortschaft Geschwand, die zusammen mit dem Nachbarort Linden bis zur Gebietsreform 1978 eine eigenständige Gemeinde war und seitdem zur Gemeinde Obertrubach gehört, natürlich noch sehr viel mehr zu bieten. Die Geschwander und Lindener haben von jeher immer sehr viel Wert auf den Erhalt und die Pflege des heimischen Brauchtums gelegt. Egal ob Feuerwehr, Sportverein, Gesangverein, Obst- und Gartenbauverein, Theatergruppe oder eben Fränkische-Schweiz-Verein, sie alle leisteten und leisten ihren wertvollen Beitrag zur Pflege der ländlichen Kultur und zum Erhalt der Dorfgemeinschaft, damit das örtliche Brauchtum nicht in Vergessenheit gerät.

Neben der sehr zeitaufwendigen Pflege der Wanderwege und Ruhebänke im Wanderparadies Trubachtal, zu dem natürlich auch die Gegend um Geschwand und Linden gehört, kümmert sich der Fränkische-Schweiz-Verein Geschwand seit vielen Jahrzehnten um den Erhalt des alten heimischen Liedgutes. Damit auch unsere Kinder und Enkelkinder noch das Geschwander Lied singen können, dessen zweite Strophe den Ort auf der Jurahochfläche so treffend beschreibt:



*Wappen der ehemaligen
Gemeinde Geschwand*

*Kein Tal begrenzt nicht Felsgewände,
nur dunkle Wälder grüner Hain.
Aus Strauch und Baum am Hanggelände,
ragt Kirchturm, lugt der Häuser Reih'n.
Darin auch meine Wiege stand,
in meinem Heimatdorf Geschwand.*

In diesem Sinne gratuliere ich dem Fränkische-Schweiz-Verein Geschwand im Namen der Gemeinde und auch persönlich aufs herzlichste zu seinem 50-jährigen Bestehen. Ich bedanke mich bei allen lebenden und verstorbenen Vorsitzenden, die in den vergangenen 50 Jahren die Verantwortung für diesen Verein übernommen haben sowie bei allen Mitgliedern für ihren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz für den Erhalt und die Pflege unserer wunderschönen fränkischen Heimat. Ich wünsche dem Verein auch in Zukunft viel Spaß an seiner Arbeit und immer genügend Nachwuchs, damit wir gemeinsam noch viele Feste und Jubiläen feiern können.

Zu guter Letzt wünsche ich allen Leserinnen und Lesern viel Spaß beim Studium dieser Zeitschrift.

Ihr **Markus Grüner**
Erster Bürgermeister



Markus Grüner · Foto: Privat

50 Jahre FSV-Ortsgruppe Geschwand – ein historischer Abriss

Als am Samstag, den 15. März des Jahres 1969 – vor rund einem halben Jahrhundert – die Ortsgruppe Geschwand des Fränkische-Schweiz-Vereins gegründet wird, ist die Welt eine andere als heute.

Rund 25 Jahre nach dem Ende der Schrecken des Zweiten Weltkrieges existieren mit der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik zwei deutsche Staaten, deren gemeinsame Grenzen mit Soldaten, Stacheldraht sowie gar einer Mauer gesichert sind und die ein Volk und einzelne Familien noch zwanzig Jahre trennen werden. Bundeskanzler ist Kurt Georg Kiesinger (CDU), Bundespräsident Heinrich Lübke (CDU), im Bayerischen Landtag regiert die Christlich-Soziale Union mit absoluter Mehrheit, an deren Spitze Ministerpräsident Alfons Goppel (CSU) steht. Die Gemeinde Geschwand ist noch knapp zehn Jahre selbstständig, erster Bürgermeister ist Johann Müller. Amtierender Fußballmeister ist übrigens Frankens Stolz, der 1. FC Nürnberg, der jedoch in Begriff ist, unrühmliche Fußballgeschichte zu schreiben.

In den späten 1960er Jahren sind – der 1968er Bewegung zum Trotz – Begriffe wie etwa Heimat, Brauchtum und Tradition noch positiv konnotiert, der Einsatz für die Gemeinschaft selbstverständlich und die Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamts dementsprechend stark ausgeprägt.

Die Gründung der FSV-Ortsgruppe Geschwand

In dieser Zeit nun finden sich Geschwander und Lindener Bürger sowie Gäste des Hauptvereins und aus der nur wenige Monate vorher gegründeten FSV-OG Wolfsberg an einem Samstagabend im Geschwander „Gasthaus Körber“ ein, um – wie der Niederschrift zu entnehmen ist – die seit längerem bestehenden Be-

Ortsgruppe Geschwand zu gründen. Ferner heißt es im Protokoll der Gründungsversammlung: „Gerade die Unberührtheit des Ortes mit der waldreichen Umgebung, die guten Möglichkeiten für Erholungssuchende“ böten die Gelegenheit „auf dem Gebiet der Kultur- und Heimatpflege tätig zu werden, wie aber auch die Voraussetzungen für den Fremdenverkehr zu schaffen“. Vorbereitende Arbeiten hierfür hatten Johann Wiesheier und Bürgermeister Johann Müller bereits mit dem Vorsitzenden des Kulturausschusses Fritz Preis aus dem benachbarten Egloffstein, geleistet, weshalb die drei Herren als federführende Hauptinitiatoren der Gründung betrachtet werden. Preis ist es auch, der Geschwands Potential zum „Erholungsort“ erkennt und für die Gründung einer Trachten- und Musikgruppe wirbt. Die Anwesenden

vollziehen schließlich den Akt der Vereinsgründung und wählen Karlheinz Struller zum ersten und Georg Körber zum zweiten Vorsitzenden. Kassier wird Erich Arnold, Schriftführer Georg Horn, Wegemeister und Fremdenführer Hans Wiesheier und die angeregte Trachten- und Musikgruppe obliegt Frau Sophia Horn.

Die 1970er und 1980er Jahre

Entsprechend den bei der Gründung formulierten Vorgaben widmen sich die Mitglieder des FSV in den 1970er Jahren der touristischen Erschließung ihres Ortes. Bestehende Feldwege und einfache Fuhren werden begangen, wo notwendig verlegt, ausgebaut, vernünftig befestigt und mit Wegweisern markiert. Zahlreiche Sitzgruppen laden Erholungssuchende zum Verweilen ein.



Ehrungen im Rahmen des 25jährigen Vereinsjubiläums

Auch die Zahl der Pensionen, Gästehäuser, Ferienwohnungen und Fremdenzimmer nimmt zu. In Geschwand wie in der gesamten Umgebung wächst das Touristenaufkommen, das von der immer weiter fortschreitenden Mobilisierung und Motorisierung der Bevölkerung profitiert. Hierzu trägt auch die Gründung der Firma „Autobus Müller“ im Jahre 1968 bei, die noch heute – natürlich gewachsen und gediehen – als Firma „Schmetterling International“ und „Schmetterling Reisen“ in Geschwand bzw. Obertrubach ansässig ist.

Eine weitere Anregung von Fritz Preis und Johann Wiesheier wird mit der Gründung einer FSV-Singgruppe im Jahre 1970 in die Tat umgesetzt, die eng mit den Namen Johann Alt, Erich Arnold, Georg Arzt, Karl Ebenhack, Alfons Gmelch und Franz Wiegärtner verbunden ist. Insbesondere Georg Arzt, der später hierfür die goldene Ehrennadel erhalten wird, macht sich mit seiner über 200 Werke umfassenden Sammlung einheimischer Lieder und Weisen um die Singgruppe verdient. Von Johann Wiesheier stammt das eigens komponierte „Geschwander Lied“. Eine ideale Ergänzung erhält Georg Arzt im Jahre 1982 mit dem Dirigenten Ludwig Ebenhack, der die gesammelten Werke mit der Singgruppe und dem Gesangverein intoniert und dessen Sangeslust bis zum heutigen Tage eher gewachsen ist.

Im Jahre 1975 wird in unmittelbarer Nähe des Signalsteines, eines zwölf Meter hohen Kalksteinfelsens, erstmals das sog. Signalsteinfest (1975 – 2015) ausgerichtet. Ursprünglich ein Fest des Gesangsvereins Geschwand, steigen fast alle Geschwander Vereine in die Planung und Ausrichtung dieses „Events“ ein. Neben einer Menge Arbeit beschert das Signalsteinfest der Ortschaft Renommee und den Vereinen volle Kassen.

Als die Gemeinde Geschwand im Jahre 1978 der Gemeinde Obertrubach angegliedert wird, erhält die Ortschaft einen Brunnen in unmittelbarer Nähe der Kirche Mariä Himmelfahrt als Willkommensgeschenk, den die Geschwander Frauen seither alljährlich zum Osterfest hingebungsvoll mit einer Vielzahl bunter handbemalter Eier schmückten.

In der Johannisnacht wird seit 1980 nach einem gemütlichen Beisammensein mit Speis und Trank, das später auf dem Bürgerplatz stattfinden wird, am östlichen Ortseingang ein großes Feuer geschürt.

Die 1990er und 2000er Jahre

Als im Jahre 1993 Hans-Georg Hutchison das Amt des ersten Vorsitzenden von Helmut Hartel, der es wiederum seit 1991 bekleidete, übernimmt, tritt der FSV Geschwand in seine wohl aktivste, produktivste und innovativste Phase ein. Mit unerschöpflicher Ausdauer, nahezu beamtischer Akribie, liebevoller Detailversessenheit und bewundernswerter Kreativität erfindet „Hutch“ in Zusammenarbeit mit seinem Vorstand die Geschwander Ortsgruppe quasi neu. Selbstverständlich werden hergebrachte und bewährte Aktivitäten wie die gewissenhafte Wegepflege und die Mitwirkung des FSV am Signalsteinfest beibehalten und auch die Singgruppe erfährt weiterhin die gebührende Beachtung. Zudem erblicken zahlreiche neue Veranstaltungen, die inzwischen feste Bestandteile des Geschwander Jahres geworden sind, das Licht der Welt: Sowohl an Christi Himmelfahrt in der Osterzeit als auch am Tag der deutschen Einheit lädt der FSV alle Wanderfreunde zur Frühjahrs- bzw. Herbstwanderung in der näheren Umgebung ein. Besonders feierlich wird die „Geschwander Weihnacht“ zelebriert. Nach einem Adventsgottesdienst versammelt sich das Dorf zu Glühwein, Waffeln und Stollen auf dem Bürgerplatz, wo die Singgruppe und eine Blaskapelle Weihnachtslieder vortragen.

Neben der Kindergruppe und der Frauengruppe entsteht mit Hilfe der Gemeinde und der Firma Schmetterling das Biotop „Geschwander Hüll“, um das sich der FSV in den nächsten Jahren kümmert.

Unvergessen ist bis heute das 25. Vereinsjubiläum im Jahre 1994, das unverkennbar Hutchisons Handschrift trägt: Das dreitägige Fest im Mai mit einem Rock-Konzert für die Jugend, einem Musik- und Kulturabend sowie mit dem sonntäglichen Weckruf durch die Schützengilde, dem Gottesdienst, dem Umzug und diversen Darbietungen ist ein opu-



25jähriges Vereinsjubiläum
Repros: FSV Geschwand

lentes Ereignis, wie es Geschwand seitdem nicht mehr gesehen hat.

Aus gesundheitlichen Gründen muss Hans-Georg Hutchison den Vorsitz im Jahre 2000 niederlegen. Für ihn übernimmt der zuletzt als zweiter Vorsitzender tätige Hans Brütting, der zusammen mit seinem Stellvertreter Alfred Häfner die noch jungen Traditionen fortsetzt und im jährlichen Dorfleben etabliert.

Im Jahr 2015 „begraben“ die Geschwander Vereine das Signalsteinfest. Für die stetig gewachsenen Aufgaben und Vorgaben finden sich nicht mehr genug ehrenamtliche Helfer.

Die FSV-OG Geschwand heute

Nach 17 Jahren als erster Vorsitzender legt Hans Brütting im Jahre 2017 sein Amt nieder. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung 2018 verjüngen die Mitglieder ihren Vorstand. Mit Ulrich Meierhöfer als ersten Vorsitzenden und Manuela Schmidt als Stellvertreterin sowie Katharina Hofmann als Schriftführerin

und Andrea Neuner als Jugendbeauftragte sind vier Vorstandsmitglieder unter 40 Jahren. Erfreulicherweise erklärt sich Hans Brütting bereit, die Kasse zu verwalten. Werner Schmidt bleibt Wander- und Wegewart, Ludwig Ebenhack führt die Singgruppe und um die Frauengruppe kümmern sich weiterhin Irmgard Eichler und Angelika Arzt.

Die Mitgliederzahl liegt im Jahr 2018 bei über 200 Personen, wobei in den letzten Monaten erfreulich viele junge Geschwandininnen und Geschwander dem Verein beigetreten sind. Trotz der positiven Entwicklung gehen gewisse Entwicklungen auch an der FSV-Ortsgruppe Geschwand nicht vorüber. Zwar können die etablierten Veranstaltungen jedes Jahr durchgeführt werden, jedoch stehen hierfür nur wenige Schulterpaare zur Verfügung, welche folglich auch schwerer zu tragen haben.

Im Wissen um die eigenen Möglichkeiten und Potentiale hat sich der Vorstand dazu entschlossen, das Jubiläumsjahr würdig und standesgemäß, jedoch bescheiden zu feiern. Unsere feststehenden Termine sind dem Infokasten zu entnehmen, Näheres kann beizeiten auch auf der Homepage www.geschwand.de/fsv eingesehen werden.

Herzliche Einladung

Der Fränkische-Schweiz-Verein Geschwand lädt Sie, die Leser dieser Zeilen, recht herzlich zu den angegebenen Veranstaltungen ein! Wir würden uns freuen, Sie am Abend des **10.01.2019** zum Neujahrskonzert mit dem legendären Don Kosaken Chor Serge Jaroff – das wir in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen Obertrubach, Wolfsberg und Bärnfels in der Obertrubacher Kirche Sankt Laurentius ausrichten – und am **17.03.2019** zu unserer Jubiläumsfeier in den Hallen der Firma Schmetterling International GmbH in Geschwand begrüßen zu dürfen!

Mein Heimatort Geschwand

Mel.: Alfons Seiler
Text: Hans Wiesheier



Im Land der Fran - ken Bay - erns Nor - den, ein Fleck - chen liegt von selt - nem
Kein Tal be - grenzt nicht fels - ge Wän - de, nur dunk - le Wäl - der, grü - ner
Wenn freund - lich lacht im Mai die Son - ne, dann steig zum Hü - gel dort hin -
Weilst du mal in der Dör - fer Mit - te, beim hei - ter fro - hem Spiel und



Reiz, in Wort und Bild be - kannt ge - wor - den, die wun - der - schö - ne Fränk - sche
Hain, ein Strauch und Baum am Hang - ge - län - de ragt Kirch - turm, lugt der Häu - ser
auf. Es trinkt das Aug' sich satt voll Won - ne nimmt es das Orts - bild in sich
Sang. Ge - müt - lich - keit und gu - ter Sit - te die wür - digt dann dein le - ben



Schweiz. Drin liegt ein Ort, nicht sehr be - kannt, mein lie - ber Hei - mat - dorf Ge -
Reih'n, da wo auch mei - ne Wie - ge stand, in mei - nem Hei - mat - dorf Ge -
auf. Du schaust ver - zückt und un - ver - wand hin auf mein Hei - mat - dorf Ge -
lang, nur zu seh'n was dein Herz hier fand, in mei - nem Hei - mat - dorf Ge -



.Schweiz drin liegt ein Ort, nicht sehr be - kannt mein lie - bes Hei - mat - dorf Ge -
Reih'n da wo auch mei - ne Wie - ge stand, in mei - nem Hei - mat - dorf Ge -
auf. Du schaust ver - zückt und un - ver - wand hin auf mein Hei - mat - dorf Ge -
lang, nur zu seh'n, was dein Herz hier fand, in mei - nem Hei - mat - dorf Ge -



schwand drin liegt ein Ort, nicht sehr be - kannt, mein lie - bes Hei - mat - dorf - Ge - schwand
schwand da wo auch mei - ne Wie - ge stand, in mei - nem Hei - mat - dorf Ge - schwand.
schwand. Du schaust ver - zückt und un - ver - wand hin auf mein Hei - mat - dorf Ge - schwand
schwand, nur zu seh'n, was dein Herz hier fand, in mei - nem Hei - mat - dorf Ge - schwand.

Nach einem handgeschriebenen Notenblatt .
übertragen: E. Hofmann, 21. Oktober 2018



50 Jahre FSV-Ortsgruppe Geschwand: Die Termine im Festjahr 2019

10.1.2019: Neujahrskonzert mit dem Don Kosaken Chor Sergej Jaroff unter Wanja Hlibka
19:00 Uhr: (Veranstaltung der FSV-Ortsgruppen Geschwand, Wolfsberg, Obertrubach und Bärnfels)

Neujahrskonzert mit dem Don Kosaken-Chor

Am Donnerstag, den 10. Januar 2019, laden die FSV-Ortsgruppen Bärnfels, Geschwand, Obertrubach und Wolfsberg um 19:00 Uhr zu einem Neujahrskonzert mit dem weltberühmten Don Kosaken Chor Serge Jaroff in die Kirche Sankt Laurentius nach Obertrubach ein. Der Original „Don Kosaken Chor Serge Jaroff“ begeistert seit Jahrzehnten ein weltweites Publikum. Der Chor ist eine Legende und wird überall mit stehenden Ovationen gefeiert. Das hochkarätige Spitzenensemble unter Leitung von Wanja Hlibka vermittelt mit kraftvollen und herrlich timbrierten Stimmen den ganzen Zauber und die Melancholie der russischen Musik in höchster

Vollendung. Unterstützung erfährt der Chor dabei von FSV-Mitglied Stefan Pflaum, der eine auf den Gesang abgestimmte Lichtshow vorbereiten wird. Das Repertoire der Sänger reicht von feierlichen Gesängen der russisch-orthodoxen Kirche über bekannte Volksweisen wie „Kalinka“ bis hin zu den großen klassischen Kompositionen wie „Ave Maria“. Dirigent Hlibka, der lange Jahre unter Chorgründer Serge Jaroff als jüngster Solist singen konnte, führt dessen künstlerische Arbeit unnachahmlich und authentisch fort. Die Kosakentruppe fasziniert neben ihren stimmungsvollen Arrangements auch mit einer großen Portion Charisma und Warmherzigkeit. Verpassen Sie nicht diesen grandio-

sen Weltklasse-Chor auf seiner Tournee, die ihn hauptsächlich durch die großen Konzerthäuser und Kathedralen in Europa führt. Karten sind im Vorverkauf zum Preis von 18,- EUR in den Tourist-Infos Obertrubach und Egloffstein, in der Volksbank Obertrubach, bei den FSV-Ortsvorständen Bärnfels, Geschwand, Obertrubach und Wolfsberg und in der AVIA-Tankstelle Egloffstein erhältlich. Online können die Karten per E-Mail bestellt werden:

fsv@geschwand.de

Der Don Kosaken Chor und die FSV-Ortsgruppen Geschwand, Bärnfels, Obertrubach und Wolfsberg freuen sich auf Ihren Besuch!

10.2.2019: FSV-OG Geschwand: Jahreshauptversammlung
14:30 Uhr: (Sportheim TSV Geschwand)

17.3.2019: Jubiläumsfeier „50 Jahre Fränkische-Schweiz-Verein Geschwand“
8:30 Uhr: Gottesdienst in der Kirche Mariä Himmelfahrt, Geschwand
9:30 Uhr: Feier in der Halle der Firma Schmetterling International GmbH & Co. KG (Geschwand 131)

12.4.2019: Traditionelles Osterbrunnenschmücken der Frauengruppe
Brunnen vor der Kirche Mariä Himmelfahrt, Geschwand

Noch offen: Osteraktion der Kinder- und Jugendgruppe am Bürgerplatz Geschwand

30.5.2019: Frühjahrswanderung an Christi Himmelfahrt
13:30 Uhr: Treffpunkt: Kreuzung in Geschwand, anschließend Einkehr beim Grillfest der Freiwilligen Feuerwehr Geschwand

Noch offen: Ausflug in das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim
Abfahrt: Geschwand, Kirche Mariä Himmelfahrt

3.10.2019: Herbstwanderung am Tag der deutschen Einheit
Treffpunkt: Geschwand, Kirche Mariä Himmelfahrt (ggf. Sternwanderung)

31.10.2019: Halloween-Aktion der Kinder- und Jugendgruppe
17:00 Uhr: Treffpunkt: Spielplatz Geschwand

30.11.2019: Ausflug auf den Weihnachtsmarkt Erfurt
Abfahrt: Geschwand, Kirche Mariä Himmelfahrt

7.12.2019: Geschwander Weihnacht
17:00 Uhr: Adventsgottesdienst in der Kirche Mariä Himmelfahrt
ab 18:00 Uhr: Zusammenkunft auf dem Bürgerplatz Geschwand

Körber GmbH

Stuckgeschäft

Tel.: 0172/8345939 G. Körber

Tel.: 0176/78351113 D. Körber

Ebenhack

Heizung – Sanitär – Klempnerei

Meisterbetrieb seit 1928

Gas-, Wasser- u. Sanitärinstallation – Badsanierung
Wärmepumpen – Brennwertechnik – Solaranlagen
Holzfeuerung – Planung & Ausführung – Kundendienst

91286 Geschwand 163

Tel. (09197) 2 39 Fax 87 30

E-Mail: Haustechnik@Ebenhack.de



Nie wieder Torschluss-Panik!
Fenster, Türen, Tore für Haus, Hof & Gewerbe

Geschwand 175 • 91286 Obertrubach
Tel. 09197/62 66-30 • Fax. 09197/62 66-31
www.tortechnik-schmidt.de

ARZT



Verputz & Stuck
Fließestriche
Malerarbeiten



Meisterbetrieb seit über 50 Jahren

91286 Geschwand 66 • ☎ 09197 1411
www.arzt-verputz.de

www.volksbank-forchheim.de



Erste Wahl für Ihre Finanzen

Filiale Obertrubach: Teichstr. 9
91286 Obertrubach, Tel. 09245 983050



Volksbank Forchheim eG

www.LANDLAGER.de

IHR REGIONALER PARTNER

Mietkisten

Räumungen

- Verschiedene Größen
- Mieten & Einlagern
- Wohnungsaufösungen
- Entrümpelungen

ERSTE BEGUTACHTUNG KOSTENLOS

Informationen unter: **09197 - 62 52 44** Wir sind für Sie da



Erwin Lunz
Geschwand 116
91286 Obertrubach

Telefon: 09197 - 6267840

Fax: 09197 - 6267848

Mobil: 0171 - 5159527

mail@malerbetrieb-lunz.de • www.malerbetrieb-lunz.de



Holz aus der Heimat

SCHREINEREI

Gerald Ziegler

Geschwand 142a - 91286 Obertrubach

Tel: 09197 - 23 55 19 - Fax: 09197 - 62 73 55

www.schreinerei-ziegler-gerald.de

Hans-Georg Hutchison

Hans-Georg wird am 25. Januar 1936 als erstes von fünf Kindern der Berliner Familie Erich und Ilse Hutchison geboren. Der Vater, ein Deutscher schottischer Abstammung, und die Mutter kümmern sich liebevoll um ihre Kinder und beschern ihnen eine glückliche Kindheit. Als die Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges schließlich in Deutschland ankommen, ändert sich das Leben der Familie abrupt. Im Jahre 1944 machen Bombenangriffe auf die deutsche Hauptstadt Hans' Elternhaus unbewohnbar und die Familie flieht in das vermeintlich sichere Sachsen, die Heimat des Vaters. Doch dort erlebt Hans mit gerade einmal neun Jahren am 13. und 14. Februar 1945 die Hölle auf Erden. Die Bombardierung Dresdens überlebt er wie durch ein Wunder. Auf der Suche nach Schutz auf einem Friedhof muss der Knabe über Leichen laufen, die er erst gar nicht als solche erkennt. Erneut flieht die Familie, diesmal nach Glashütte ins Erzgebirge. Nach der Kapitulation der Wehrmacht kehrt die Familie wieder nach Berlin zurück, wo ihr eine Wohnung in Tempelhof zugewiesen wird. Seine Erinnerungen an diese schreckliche Zeit schildert Hans-Georg Hutchison in seinem 2015 erscheinenden Buch „Bombenteppich über Deutschland – Ich war ein Kind in der Hölle des Krieges – Erinnerungen“.

Im Nachkriegs-Deutschland absolviert Hans eine Ausbildung als Elektromechaniker und arbeitet u. a. bei der Firma Quelle und dem Quelle-Institut für Warenprüfung.

1982 erwirbt er ein Haus in Linden, wo er sich sofort heimisch fühlt und 1986 in den Fränkische-Schweiz-Verein eintritt, dessen erster Vorsitzender er sieben Jahre später wird. In diesem Amt verändert er die FSV-Ortsgruppe tiefgreifend und nachhaltig: Der FSV, der stets aktiv am Dorfleben teilgenommen hat, wird nun selbst als Veranstalter zahlreicher Aktionen zu einem Akteur und Mitgestalter Geschwands. Der Pflege des Ortes,

dem Miteinander der Dorfgemeinschaft und dem Vereinswesens gehört Hans' ganze Aufmerksamkeit. Um das dörfliche Miteinander einer intakten Gemeinschaft zu zelebrieren und um seine Mitmenschen zusammenzubringen, zieht er alle Register: Die Wanderungen, das Johannisfeuer, die „Geschwänder Weihnacht“ oder die zahlreichen Arbeitsgruppen innerhalb der Ortsgruppe sind unverkennbar Hans-Georg Hutchisons Werk. Insbesondere das 25jährige Vereinsjubiläum im Jahre 1994 wird ein mehrtägliches, opulentes und perfekt organisiertes Ereignis, das nahezu jedermann aus Geschwand und der Umgebung anlockt und begeistert. Die Jubiläumsfeier fasziniert nicht nur durch ihren Umfang, ihren reibungslosen Ablauf und die großartige Stimmung; insbesondere die mit Liebe zum Detail gefertigten Kleinigkeiten wie etwa die eigens gemalten Ansichten Geschwands und die bodenständig-herzliche, authentische Atmosphäre imponieren. So steht die Vorbereitung und Durchführung des Festes sinnbildlich für Hans-Georg Hutchisons Schaffen im Fränkische-Schweiz-Verein: Fleißig, präzise, herzlich, dabei unaufdringlich und bescheiden.

Aus gesundheitlichen Gründen muss Hans-Georg Hutchison seinen Vorsitz im Jahre 2000 niederlegen und fortan etwas kürzer treten.

2011 verlässt Hans-Georg Hutchison Geschwand und zieht mit seinem Adoptivsohn Armin in die Oberpfalz nach Freihung, wo er noch heute wohnt. Bei Zusammenkünften des Fränkische-Schweiz-Vereins erinnern sich Weggefährten stets gerne an die gemeinsame Zeit mit „Hutch“, dem Preußen, der ein Teil von Geschwand wurde.

Leseempfehlung:

Hutchison, Hans-Georg:
Bombenteppich über Deutschland – Ich war ein Kind in der Hölle des Krieges – Erinnerungen (DeBehr Verlag, 2015).



▲ oben: Hutchison · Foto: E. Kirch
▼ unten: Erinnerungsband · Repro: privat



Geschwand – Portrait der Ortschaft

Den Gedanken „Ubi bene, ibi patria“ (zu Deutsch: „Wo Du Dich wohlfühlst, dort ist Deine Heimat.“) des römischen Schriftstellers Marcus Pacuvius (ca. 220 v. Chr. bis ca. 130 v. Chr.) nimmt das Geschwander Lied in seiner vierten Strophe wahrscheinlich unwissentlich und in aller Bescheidenheit auf. Frei interpretiert heißt es dort, dass sich jedermann, der sich einmal vor Ort von der Geschwander Gemütlichkeit und der Fröhlichkeit bei Spiel und Sang überzeugen konnte, fortan nach Geschwand und dessen einnehmendem Wohlgefühl sehnen würde. Ubi bene, ibi patria.

Patria Geschwand verdankt seinen recht außergewöhnlichen Namen der Feldbauform des „Schwendens“, also der Befreiung potentiellen Ackerlandes von Bewuchs bspw. durch Abbrennen.

Die linke Hälfte des Geschwander Wappens zeigt daher auch einen brennenden Baumstumpf auf gelbem Grund, während rechtsseitig ein springender bzw. steigender silberner Wolf auf blauem Grund zu sehen ist. Bereits im Jahre 1445 erwähnen die Herren von Egloffstein in ihrer Chronik Besitzungen in Geschwand. Allerdings muss aufgrund verschiedener Funde wie etwa bei der Reibertshöhle in der Nähe der Nachbarortschaft Bärnfels von einer vorgeschichtlichen Besiedlung ausgegangen werden. Geschwand und sein kleiner Bruder, das Nachbardorf Linden, liegen etwa 30 Kilometer nordöstlich von Nürnberg und ebenfalls etwa 30 Kilometer südwestlich von Bayreuth und sind mit einer Höhe von 570 Metern über Normalnull als eine der höchsten Erhebungen der Fränkischen Schweiz anzusehen. Umgeben von Felsen, Wäldern und Wiesen ist dem Mittelgebirgsdorf unbestreitbar eine natürliche Attraktivität nicht abzuspüren. Vom nahegelegenen Signalstein aus, einem zwölf Meter hohen Kalksteinfelsen, kann (derzeit „könnte“, Anm. d. Verf.) ein Pa-

noramarundblick über die Region bis zum Ochsenkopf genossen werden.

Lieber Leser, wäre dieser Beitrag etwa mit dem Begriff „Ortschronik“ überschrieben, so müsste nun, anknüpfend an die Erwähnung Geschwands in besagter Egloffsteiner Chronik, eine eingehende Abhandlung der historischen Meilensteile des Ortes niedergeschrieben werden. Sicherlich wäre diese nicht nur für Geschichtsinteressierte und Hobby-Historiker lesenswert.

Die Geschehnisse in Geschwand zur Zeit der Reformation etwa, die sich im Jahr 2017 nach dem Anschlag der 95 Thesen Martin Luthers an die Wittenberger Schloßkirche zum 500. Male jährte, oder des Dreißigjährigen Krieges, der auch vor der Fränkischen Schweiz keinen Halt gemacht und dem das Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld heuer eine eindrucksvolle Sonderausstellung gewidmet hat, wären erwähnenswert und spannend. Auch wäre erforschens- und berichtenswert, ob und wie Dörfer der Fränkischen Schweiz auf europäische Revolutionen reagiert haben oder ob und wie man die erfolgreichen deutschen Einigungskriege und schließlich die Gründung des Deutschen Reiches unter Kaiser Wilhelm I. und Kanzler Otto von Bismarck gefeiert hat. Die Schilderung all dessen wäre Aufgabe des Chronisten gewesen, jedoch wäre hierfür ein gewissenhaftes Studium vonnöten gewesen. Nachdem sich dieser Beitrag jedoch lediglich den Titel „Portrait der Ortschaft“ gewählt hat und um historische Unsauberkeiten zu vermeiden, soll an dieser Stelle lediglich eine Kurzbeschreibung der letzten rund hundert Jahre geliefert und ein Gefühl vermittelt werden.

Im Jahre 1918 – nach Beendigung des Ersten Weltkrieges – ist Geschwand ein typisches Dorf der Fränkischen Schweiz. Die Bevölkerung, die den Verlust einiger junger Männer auf den „Feldern der Ehre“

zu beklagen hat, lebt überwiegend von der Landwirtschaft, die das Leben der Menschen bestimmt. Zu den vier oder fünf Großbauern gesellen sich zahlreiche Kleinbauern. Fast jeder besitzt eine Kuh, wenige besitzen mehrere. Auch Schweine und Hühner werden gehalten, in den Bauerngärten und auf den Feldern wird das Nötige angebaut. Vor allem der Obstanbau, besonders der der Kirsche, ist für Geschwand und die Region von Bedeutung und bis heute ist die Fränkische Schweiz als Süßkirschenanbaugebiet bekannt. Die Ernte wird mit Schubkarren und Tragekörben in die Städte gebracht und verkauft. Auf den Höfen des Ortes leben die Bauernfamilien mit ihren vier, fünf Kindern und den Großeltern. Knechte und Mägde sind die Ausnahme, wohingegen nicht wenige Bauern auf die Dienste von Tagelöhnern zurückgreifen. Gefeiert wird in Geschwand allen Unzulänglichkeiten zum Trotz immer gerne. Seit wann die Kirchweih, die „Kerwa“, gefeiert wird, kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden, jedoch existieren Fotos aus den 1920er Jahren, die die Geschwander Musikanten beim Musizieren und die Geschwanderinnen und Geschwander beim Tanzen auf der Kerwa zeigen. Lange Zeit sind Kirchweihen die einzigen Feste und so wird natürlich auch jede andere Kerwa des Umlands, die man zu Fuß oder mit dem Rad erreichen kann, besucht: Affalterthal, Bärnfels, Bieberbach, Hartenreuth, Obertrubach, Wichsenstein oder Wolfsberg.

Nach Überwindung der Wirtschaftskrise mit der Hyperinflation in den 20er Jahren nimmt in Deutschland der Wohlstand wieder langsam zu. In Geschwand ist diese Entwicklung kaum merklich.

Auch der Zweite Weltkrieg ist in Geschwand nur spürbar, da wehrfähige Männer zum Militärdienst eingezogen werden. Die US-Armee zieht erst nach der Kapitulation der Deutschen Wehr-

macht ein. Als überall weiße Bettlaken an den Höfen wehen, rollen die Panzer aus Kleingeseh kommend in den Ort ein, wo die Soldaten einen besonderen Hunger auf Eier entwickeln und die Hühnerställe der Bauern aufsuchen. Kampfhandlungen finden im benachbarten Rothenhof statt, wo amerikanische GIs noch Widerstandskämpfer vermuten. Ihrem Beschuss fallen ein Pferd und eine Feldküche zum Opfer, drei Scheunen brennen ab. Wie bereits ein gutes Vierteljahrhundert zuvor verliert Geschwand einige seiner Söhne, die Überlebenden des Krieges kehren aus der Gefangenschaft zurück, die letzten davon im Jahre 1949 aus der Sowjet-Union. Als einer der Geschwander Russland-Rückkehrer in Nürnberg ankommt, erkennt er seinen sich zufällig in der Stadt aufhaltenden Sohn an dessen Mantel: seinem Mantel.

Die Kinder des Ortes müssen über viele Jahre ins drei Kilometer entfernte Wolfsberg in die Schule laufen.

Nicht wenige sind so arm, dass sie diesen und andere Wege bis in den späten Herbst hinein ohne Schuhe zurücklegen müssen. Um ihre Füße etwas aufzuwärmen, urinieren sie auf den Erdboden und stellen sich in den so erwärmten Matsch. Im Januar Anno Domini 1949 erfüllt sich die Gemeinde Geschwand einen lange gehegten Traum und weiht ihr eigenes Schulhaus ein. In den „Aufzeichnungen aus der Orts- und Schulgeschichte Geschwand“ ist zur Einweihung durch den Pfarrherrn der katholischen Pfarrei Obertrubach, Herrn Pfarrer Robert Grieb, das Folgende von Herrn Lehrer Ortner vermerkt: „Damit (mit der Einweihung) hatte ein fünfundsechzig Jahre immer wieder erwogener Plan und eine heiße Sehnsucht der Geschwander Bevölkerung seine Erfüllung gefunden. Ein Jahr lang arbeitete die ganze Dorfgemeinde in vorbildlichem Zusammenhalt an diesem Projekt. Jeder Haushalt leistete unentgeltlich dreihundertundfünfzig Arbeitsstunden. Unermüdlich sorgte der Bürgermeister, Herr Johann Müller, (...) für den Fortgang der Arbeiten.“ Fast macht die Währungsreform dem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung, doch Dr. Ludwig Thiel, Landrat des Landkreises

Pegnitz, kommt der Gemeinde mit einem „beträchtlichen Staatszuschuss zu Hilfe“. Einen Tag nach der feierlichen Einweihung des 52.000 Mark teuren Baus durch die oberfränkische Amtsprominenz beginnen 43 Kinder in acht Klassen ihren Unterricht.

Die Aufzeichnungen aus dem Jahre 1949 nehmen die Einweihung des Schulhauses zum Anlass, das Dorf Geschwand der frühen Nachkriegszeit zu charakterisieren:

„Knapp vier Jahre sind vergangen, seit der Zweite Weltkrieg von 1939/45 mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands geendet hat. Auch in unserer Gemeinde hat der Krieg schmerzliche Lücken geschlagen. Auch die Geschwander mußten... enger zusammenrücken, um die vertriebenen Brüder und Schwestern aus dem deutschen Osten aufzunehmen. So schwierig dies auch mancherorts war (...), man wächst doch zusammen, verträgt sich und schafft gemeinsam.“ Apropos schaffen. Während in der Ortschaft einige Handwerksbetriebe eröffnen, pflücken die Geschwanderinnen Blumen, Kräuter, Beeren und Pilze und bringen sie, ebenso wie in der Adventszeit Kränze, unter großer Anstrengung in die Stadt, wo sie sie zum Verkauf anbieten. Zunächst laufen sie die rund elf Kilometer lange Strecke bis nach Gräfenberg, wo sie in den Zug nach Nürnberg einsteigen, später werden sie mit dem Lastwagen dorthin gebracht.

Nach der Vorstellung der siebenköpfigen Gemeindevertretung um Bürgermeister Johann Müller wirft der Chronist auch einen kurzen Blick auf die soziale Zusammensetzung des Ortes: „Geschwand ist eine von den kleineren der 63 Gemeinden des Landkreises Pegnitz. Es sind jetzt 48 Hausnummern, die 268 polizeilich gemeldete Bewohner beherbergen. Die einheimische Bevölkerung ist mit Ausnahme von 4 evangelischen Familien im Ortsteil Linden katholisch. Die Katholiken gehören zur Pfarrgemeinde Obertrubach, (...) die evangelischen Einwohner (...) zählen zum Kirchspiel Affalterthal.“ Beide Konfessionen erteilen ihren Religionsunterricht in der neuen Schule. Die meisten

Stimmen bei der Wahl zum ersten deutschen Bundestag am 14.08.1949 erreicht in Geschwand die konservativ-monarchistische Bayernpartei.

„Wie überall im Lande“, so stellt der Chronist fest, „besteht auch in Geschwand der Hang zum Vereinsleben.“ Inzwischen ist es gute Sitte, dass die örtlichen Vereine Bälle ausrichten. Über Jahrzehnte hinweg wird im Saal des Geschwander Wirtes ausgelassen gefeiert und getanzt. Neben der Feuerwehr, der alle Männer zwischen 18 und 51 Jahre angehören, und dem wiedergegründeten Gesangsverein, besteht der „Katholische Kirchenbauverein Geschwand und Umgebung e.V.“, der sämtliche katholischen Haushaltungen zu seinen Mitgliedern“ zählt und sich den Bau einer Kirche vorgenommen hat. Die Grundsteinlegung hierzu erfolgt im Jahre 1951. Nach unzähligen Arbeitsstunden der Hand- und Spanndienste leistenden Bevölkerung wird die Kirche „Mariä Himmelfahrt“ im Jahre 1953 geweiht. Ursprünglich soll die Kirche auf einem anderen, nur wenige Meter vom späteren Standort entfernten Grundstück, gebaut werden. Jedoch können sich die Verantwortlichen mit der Grundstückseigentümerin bis zum Notartermin nicht über das Geschäft einigen. Zu dieser Zeit war der Humus für den Kirchenbau bereits abgetragen worden. Schließlich verkauft die „Weiß Kathl“ ihren Grund zur Errichtung der Geschwander Kirche. Im Traum erscheint ihr eine Leiter, die direkt von ihrem Grundstück in den Himmel führt. Nicht nur durch das neue Schulhaus, die neue Kirche und die aktiven Vereine blüht das gesellschaftliche Leben in Geschwand auf. Dass in einem vergleichsweise kleinen Ort drei Läden und ebenso viele Wirtshäuser bestehen können, verwundert unter heutigen Gesichtspunkten. Bis in die 1970er Jahre hinein können die Geschwander bei den „Friedls Hansn“, bis in die 1980er bei der „Wepsn Maich“ und bis vor wenigen Jahren auch beim „Gschwander Wirt“ einkehren. Die Einkäufe erledigt man bei der „Fettn Andl“, der „Schneiders Lies“ oder der „Beckn Maich“, wo man auf erstaunlich umfangreiche und gut sortierte Bestände zur Deckung des alltäglichen Bedarfs

zurückgreifen kann. Außerdem befindet sich im Hause Körber beim „Bühners Schorsch“ eine Poststation. Nach wie vor lebt der Großteil der Bevölkerung von der Landwirtschaft.

In den Zeiten des deutschen „Wirtschaftswunders“, also in den 1950er und 1960er Jahren, werden zudem Firmen gegründet oder angesiedelt.

Neben der Schlosserei Ebenhack, die schon lange besteht, oder dem Maurerbetrieb Trautner beherbergt Geschwand auch die Firma Ulrich Arzt Maschinenbau sowie die Firma Georg Arzt Stuckgeschäft. Auch gelingt es Bürgermeister Johann Müller in den späten 1960er Jahren, nach der Firma Struller die Firma Eberle aus Nürnberg in Geschwand anzusiedeln, wovon die Ortschaft in doppelter Hinsicht profitiert: Neben den Arbeitsplätzen, die die Firma Eberle schafft, ergreifen Johann und sein Sohn Willi Müller die Gelegenheit beim Schopfe und schaffen sich für den Transport der Eberle-Belegschaft einen Bus an und gründen die Firma „Autobus Müller“ aus der später die Firma „Schmetterling Reisen“ hervorgehen wird.

Die Modernisierung alter Häuser oder deren Abriss und Ersatz sowie Verbreitung von Fernsehern, Fernsprechern und Autos – übrigens meist zuerst beim „Schneider“ – zeugt von der Zunahme des Wohlstandes. Architektonisch seiner historischen Bausubstanz größtenteils beraubt, wird aus dem Bauerndorf Geschwand eine Ortschaft der Bauern, Handwerker und Arbeiter: Bauern aus Tradition, Handwerker bei den örtlichen und regionalen Handwerksbetrieben und Arbeiter vor allem in den städtischen Industrien. Mit dem Einsatz von Omnibussen, dem sog. Werksverkehr, sammeln gerade Nürnberger Betriebe ihre Beschäftigten aus der Fränkischen Schweiz ein und fahren sie in die Stadt bzw. nach Dienstschluss wieder nach Hause. Mit der Zeit verliert der Werksverkehr an Bedeutung, da immer mehr Menschen auf das eigene Auto und Fahrgemeinschaften umsteigen.

Politisch verliert die Gemeinde Geschwand im Jahre 1978 ihre Selbst-

ständigkeit und wird im Zuge der Gebietsreform mit ihrem Gemeindeteil Linden, ebenso wie die Gemeinde Bärnfels, der Gemeinde Obertrubach angegliedert.

Als Begrüßungsgeschenk erhält Geschwand einen Brunnen, der gegenüber der Kirche aufgestellt wird. Wenige Jahre zuvor wird der Landkreis Pegnitz, dem Geschwand angehört, aufgelöst und geht größtenteils in den Landkreisen Forchheim und Bayreuth auf.

Die Pluralisierung der Gesellschaft oder die Veränderungen am Arbeitsmarkt infolge des Überganges vom Industrie- zum Informationszeitalter ab den 1980er Jahren lassen sich auch in Geschwand nicht verkennen. Sowohl die Zahl der Landwirte im Haupterwerb als auch die der Industriearbeiter nimmt ab, die Bedeutung anderer Sparten und der hierfür erforderlichen Fachkräfte nimmt zu. Als Konstante bleibt, dass dieser Bedarf vorwiegend in den Städten gedeckt werden will, und so steigt auch die Anzahl der Pendler aus Geschwand wie auch der Umgebung in die Städte weiter. Ziel der Pendler ist vor allem das Städtedreieck Nürnberg/Fürth/Erlangen, aber auch Bayreuth, Forchheim, Pegnitz oder Lauf zieht viele an.

In den 1990er Jahren wird die in den späten 1960er Jahren errichtete „neue“ Schule in Geschwand als solche geschlossen und die Räumlichkeiten später von der Firma Schmetterling bezogen. Fortan gehen die Geschwänder Kinder in die Grundschule Bärnfels, der Kindergarten für die Kleineren befindet sich in Obertrubach.

Seit den 1990er und gerade ab den 2000er Jahren finalisieren sich gewisse Tendenzen und Entwicklungen immer schneller:

Zwar bestehen die meisten Handwerksbetriebe oder die Firma Schmetterling fort und auch neue Betriebe sind hinzugekommen. Geschwand ist für die meisten Wohn- und nicht mehr Arbeitsstätte, auch wenn die Digitalisierung, die man in Geschwand bzw. in der gesamten Gemeinde Obertrubach frühzeitig als

Chance begreift und den Breitbandausbau betreibt, hierfür eine große Chance offeriert. Nachdem vor wenigen Jahren der letzte Haupterwerbslandwirt aufgegeben hat, betreiben die Geschwänder ihre Forst- und/oder Landwirtschaft nur noch im Nebenerwerb oder als Freizeitbeschäftigung.

In Geschwand und in Linden des Jahres 2018 leben rund 440 Menschen, von denen etwa 15 Prozent unter 18 Jahren alt sind. Das Wanderungssaldo ist ausgeglichen. Die Zahl der Zuzüge entspricht zumeist der der Wegzüge sowie auch die Zahl der Geburten weitestgehend der der Sterbefälle entspricht. Nicht zuletzt aufgrund der Niedrigzinsphase haben sich in den letzten Jahren viele junge Geschwänder dazu entschlossen, ein Eigenheim zu bauen oder bestehende Häuser aus- und umzubauen. Erfreulich ist dabei, dass die meisten ihrem Heimatort die Treue halten oder sogar wieder zurückkehren. Die Integration von Neu-Geschwändern verläuft nicht zuletzt aufgrund des maßvollen Zuzuges vor allem aus dem Umland problemlos. Die geplanten Baugebiete „Raunerhof“ und „Wirtswiese“ der Firma Schmetterling International GmbH werden ihren Teil zum Erhalt der Vitalität des Ortes beitragen.

Auch wenn weder der Einheimische noch der Tourist in Geschwand ein Gasthaus oder einen Laden finden wird, so ist unser Heimatdorf doch weit davon entfernt, ein „verschlafenes Nest“ genannt werden zu können.

Unabhängig davon, dass ein gutes Gasthaus einer Tourismusgegend nicht schlecht zu Gesicht stünde, so ist es neben der einzigartigen landschaftlichen Schönheit Geschwands gerade die weitestgehend intakte Dorfgemeinschaft und das Für- und Miteinander, das gerade die örtlichen Vereine pflegen, die den Reiz des Ortes ausmacht, an dem man sich wohlfühlen und seine Heimat finden kann. Ubi bene, ibi Geschwand.

(Mit bestem Dank an Gregor Eckert, an Angelika Arzt und Ludwig Ebenhack)



Vita des Dr. Michael Ludwig Müller – Aus dem „Schlupfwinkel Fränkische Schweiz“ zu den „wilden 68ern“

„Wussten Sie eigentlich, dass mein Bruder lange Jahre Landespolitischer Korrespondent der Berliner Morgenpost war?“ Das fragte der Reiseunternehmer und frühere Obertrubacher Bürgermeister Willi Müller am Rande einer Veranstaltung. Nein, wusste der Schreiber dieser Zeilen, selbst Journalist, nicht. Sein berufliches Interesse aber war geweckt.

Schwierige Annäherung an Michael Ludwig Müller

Einer aus dem Dörfchen Geschwand, der in Berlin über Jahrzehnte hinweg die politischen Geschehnisse begleitet und zudem vor zehn Jahren seine durchweg lesenswerten Erinnerungen an die 68er-Bewegung veröffentlicht hat, macht mich neugierig. Ein Besuch in Berlin stand an; Willi Müller vermittelte einen Kontakt. Doch leider weilte Dr. Michael Ludwig Müller gerade in Hamburg.

Vereinbart wurde daher ein schriftliches Interview, das eine eher verachtete journalistische Vorgehensweise ist, weil sie keine Nachfragen zulässt. Und es ging auch schief, weil die Fragen den gewieften Michael Ludwig Müller wohl allzu oberflächlich und plakativ erschienen. Zudem der Fragesteller wohl auch den richtigen Ton nicht getroffen hat. Vom fehlenden Hintergrundwissen ganz zu schweigen.

War doch Müller als Hochschulredakteur zu Zeiten der Studentenrevolte ganz nah dran am Geschehen. Skeptisch und mit innerer Distanz verfolgte er die Gewaltspirale. Als Zeuge der Proteste beim Schahbesuch 1967 sah er den tödlich verletzten Benno Ohnesorg. In der Folge setzte er sich auch mit Rudi Dutschke auseinander, der für ihn bis zu dessen Lebensende „der verstockte und fanatische Feind unserer westlichen demokratischen Gesellschaft“ blieb.

Hier der Text, den Michael Ludwig Müller anstelle des Interviews verfasst hat:

Neue Horizonte

Als Michael Ludwig Müller im Juni 1933 in Geschwand geboren wird, haben die Nazis seinen Großvater und Taufpaten, den Schieferdeckermeister Michael Müller, noch keine zwei Monate als Ortsbürgermeister abgesetzt. In dem Bauern-dorf Geschwand gab es damals weder Schule noch Kirche. Und die Schotterstraßen waren dort in der 500 Meter über Meeresspiegel gelegenen Jurahöhe im Winter oft so tief verschneit, dass wochenlang weder Pfarrer noch Briefträger und Arzt das Dorf erreichen konnten. Den Weg zur drei Kilometer entfernten Volksschule in Wolfsberg legte Ludwig, wie er in seiner Kindheit gerufen wurde, fünf Jahre lang zusammen mit den Kindern des Ortes bei jedem Wetter zu Fuß zurück.

Dies änderte sich elf Monate nach Kriegsende gründlich. Denn als Zwölf-jähriger kam der Schüler am 1. April 1946 an das Alte Gymnasium (heute Kaiser-Heinrich-Gymnasium) in Bamberg. Das war der Tag, an dem die höheren Schulen in Bayern nach einjähriger durch das Kriegsende bedingter Schließung wieder den Unterricht aufnahmen.

Der Geschwander wohnte für einige Jahre im „Marianum“, dem Internat der Karmeliten. Direktor dieses Schülerheims für Jungen war Pater Jakobus Beck aus Hartenreuth. Unter den ebenfalls dort untergebrachten Bamberger Klassenkameraden Ludwigs waren viele „Landsleute“ aus der Fränkischen Schweiz. Dazu zählten Siegfried Berner aus Gößwein und Theo Kellerer aus Waischenfeld (später päpstlicher Prälat und Stadtdekan von Nürnberg), Josef Haas aus Oberailsfeld, Erwin Vogler,

Emil Brütting und Hans Angermeier aus der Gemeinde Wichsenstein sowie Otto Krapp aus Hollfeld.

Im Sommer 1954 hatte Müller das Abitur in der Tasche – wohl als erster Geschwander.

Große Freude, aber auch Ratlosigkeit: Was anfangen mit der Hochschulreife?

Mehr aus Verlegenheit als Überzeugung schloss sich Müller einigen Schulfreunden an, die in Erlangen Vorlesungen für Anwärter auf die Studienratslaufbahn belegten. Im Herbst 1955 wechselte er mit zwei früheren Mitschülern an die Universität Wien. Dort herrschte das quirlige Leben einer Millionenstadt, die gerade die Soldaten der vier Besatzungsmächte nach Hause verabschiedet hatte, in der es aber auch ein Universitätsinstitut für Zeitungswissenschaft gab. Die Dozenten und die Bibliothek dieses Instituts eröffneten ihm neue Horizonte. Schon bald dachte Müller daran, sein Studium in der österreichischen Hauptstadt mit der Promotion abzuschließen. Zuvor wollte er aber noch 1956/57 wenigstens ein oder zwei Semester im politisch bedrängten und geteilten Berlin verbringen. Und für die Zeit dazwischen suchte er einen Job in einer Zeitungsredaktion.

Einstieg in den Journalismus

Also schrieb Michael Ludwig Müller aus Wien einen Brief an den Verleger der Nürnberger Nachrichten, Dr. Josef Drexel, mit der Frage, ob er in dessen Zeitung „Nürnberger Nachrichten“ (NN) ein Ferienvolontariat absolvieren könne. Die Antwort war überraschend positiv. Der Verleger lud den Studenten ein, das journalistische Metier in seinem florierenden Verlag kennenzulernen. Er bot ihm sogar an, während der ersten Wochen in Nürnberg in seiner Hauspension zu wohnen.

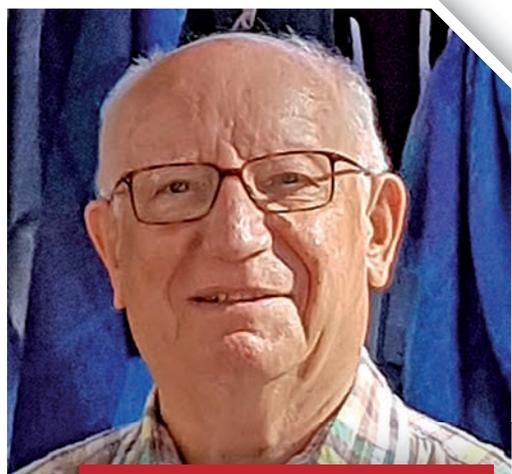
Damit eröffnete er dem Studenten aus Geschwand den Weg in den Journalismus.

Das gute Zeugnis, das Müller beim Abschied von den „NN“ bekam, half im Jahr danach, ein hochinteressantes Ferienvolontariat bei der „Süddeutschen Zeitung“ in München zu ergattern. Da war er aber schon längst in Berlin angekommen. Die dortige Freie Universität mit ihrem Institut für Publizistik und dessen weit über Berlin hinaus bekannten Direktor Professor Emil Dovifat beeindruckten ihn. Er änderte seine Pläne, und wurde heimisch an der Spree.

Bei der „Berliner Morgenpost“

Müller, der sich nun Michael nennen ließ, volontierte bei der „Berliner Morgenpost“ und legte 1961 an der Universität die Doktorprüfung ab. Das von Dovifat vorgeschlagene Thema seiner Dissertation: „Der Einfluss der westdeutschen Presse auf die Bundestagswahl 1957“

Müller blieb bei der vom Hamburger Axel-Springer-Verlag erworbenen „Morgenpost“, wurde 1966 für ein Jahr zur Weiterbildung in die USA geschickt und nach seiner Rückkehr Berichterstatter über die in Berlin tobenden 1968er-Studentenunruhen, Er beobachtete in den folgenden Jahrzehnten als politischer Korrespondent das Geschehen in Berlin und Bonn. Müller erlebte Bau und Fall



Michael Ludwig Müller Foto: privat

der Berliner Mauer hautnah, war mit den führenden Politikern Klaus Schütz, Dietrich Stobbe, Annemarie Renger, Richard von Weizsäcker, Hanna Renate Laurien und Walter Momper weltweit unterwegs. Im Juni 1998 ging er zwar offiziell in den Ruhestand, war aber für die Zeitung ein weiteres Jahrzehnt lang als freier Mitarbeiter tätig.

Vor zehn Jahren hat er über seine Erfahrung mit den Studentenprotesten das inzwischen vergriffene Buch „Berlin 1968“ geschrieben. 2010 veröffentlichte er ein weiteres Buch, diesmal über den Einfluss der DDR auf den Westen: „Die DDR war immer dabei. SED, Stasi & Co. und ihr Einfluss auf die Bundesrepublik“.

Trotz Wohnung in Berlin noch heute enger Kontakt zu Fränkischen Schweiz

Müller, inzwischen weit in den 80ern, ist nach wie vor ein überaus wacher und kritischer Zeitbeobachter geblieben. Auch wenn sich sein Dialekt in all den Jahrzehnten abgeschliffen hat, trägt er, wie man so schön sagt, seine Heimat im Herzen. Und darum geht es auch beim Berliner Franken-Stammtisch, den er regelmäßig besucht, weniger um die Politik, sondern um Geschichten und Geschichte Frankens. Er lebt mit seiner Frau Verena in Berlin. Doch sein Herz schlägt nach wie vor für seine fränkische Heimat, die er besucht, wann immer er kann.

Michael Ludwig Müller ist seit langer Zeit interessierter Leser der Vierteljahresschrift des Fränkische-Schweiz-Vereins „Die Fränkische Schweiz“. Sie wird ihm von seinem Bruder Willi regelmäßig zugesandt. Sein 14 Jahre jüngerer Bruder Willi, Bürgermeister von Obertrubach von 2002 bis 2014, hat in Geschwand das bundesweit tätige Unternehmen „Schmetterling-Reisen“ gegründet. Sein anderer Bruder Schorsch, pensionierter Kreditchef der Kreissparkasse Bamberg, lebt in Geisfeld (Gemeinde Strullendorf), Schwester Anna ist durch Heirat Pottensteinerin geworden.

Buch zum Thema:

Michael Ludwig Müller. Berlin 1968. Die andere Perspektive. 331 Seiten. Berlin Story Verlag

Schmetterling 

Welchen Urlaub Sie auch suchen ... bei uns können Sie alles buchen!



Ihre Schmetterling Reisebüros in der Region – eines auch in Ihrer Nähe:

Schmetterling 
Schmetterling Reise-Service
Fränkische Schweiz
Hauptstraße 26 · 91320 Ebermannstadt

Schmetterling 
Schmetterling Reisebüro
in der Raiffeisenbank
Nürnberger Straße 5 · 91301 Forchheim

Schmetterling 
Schmetterling International
GmbH & Co. KG
Geschwand 131
91286 Obertrubach-Geschwand

T +49 (0) 91 97.62 82-100
F +49 (0) 91 97.62 82-182
info@schmetterling.de
www.schmetterling.de



Geschwander Wandervorschläge

Als eine der höchsten Erhebungen der Fränkischen Schweiz ist Geschwand ein landschaftliches Kleinod und besticht, wie das gesamte Wanderparadies Trubachtal, durch seine wildromantische Schönheit, durch seine dichten Wälder ebenso wie durch seine Wiesen und Felder, durch seine imposanten Felsen sowie durch seine gut ausgeschilderten Wanderwege in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Hier sind Sie, liebe Wanderfreunde, dazu einladen, sich eine Auszeit vom Alltag zu gönnen und in der einzigartigen Natur der Fränkischen Schweiz zur Ruhe zu kommen.

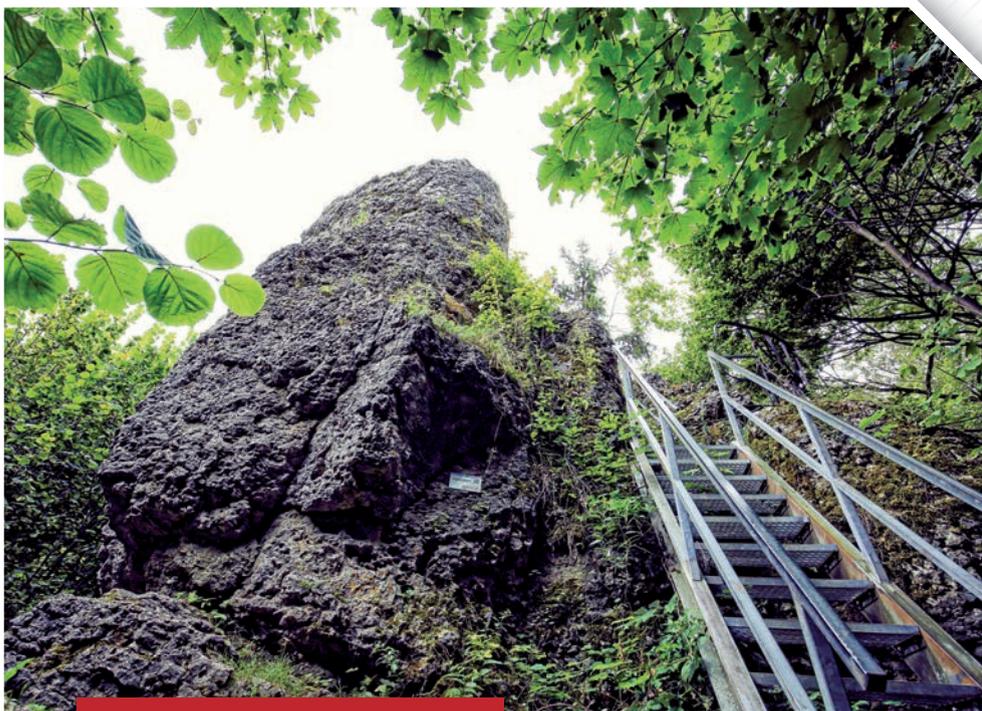
Örtliche Rundwege

Die örtlichen Rundwanderwege, die dem Wanderer die nähere Umgebung Geschwands zeigen, sind durch einen roten und einen blauen Ring gekennzeichnet und mit einer Länge von 4,0 Kilometern (rot) bzw. knapp 5 Kilometern (blau) auch mit Kindern angenehm zu bewandern. Beide Wege beginnen unweit der Kirche Mariä Himmelfahrt, wo Gäste ihr Fahrzeug abstellen können. Von dort startend sind die ersten Meter auf dem Gehweg entlang der Ortsstraße in Richtung Hundsdorf zurückzulegen.

Der **rote Ring** zweigt rechts zwischen den Anwesen 73 und 75 auf einen anfangs geschotterten Feldweg, den sog. Sorgfelderweg, ab und führt den Wanderer am Waldrand vorbei an malerischen Wiesen und alten Bäumen, ehe er in Richtung Sorg auf einer befestigten Verbindungsstraße verläuft. Kurz vor Sorg hat der Wanderer links in den Wald abzubiegen, wo ihn der Weg bis zum sog. Signalstein bringt.

Signalstein

Seinen Namen hat dieser Fels durch seine Funktion erhalten: Zwischen den Burgen Affalterthal und Bärnfels gelegen war er Teil eines Signalsystems, das drohende Gefahren durch Blink- oder Rauchzeichen anzeigte. Die Aussichtsplattform dieses zwölf Meter hohen Kalk-



Signalstein · Foto: Armin Helldörfer

steinfelsens ist über eine Treppe zu erreichen und bietet einen beeindruckenden Ausblick etwa bis nach Nürnberg oder ins Fichtelgebirge. Derzeit ist dieser Blick leider in manche Richtungen aufgrund hoher Bäume eingeschränkt.

Weiter führt der rote Ring den Wanderer auf idyllischen Wegen durch den tiefgrünen Wald bis er wieder in der Nähe des Feuerwehrhauses den Ort Geschwand erreicht.

Der **blaue Ring** beginnt nochmals wenige Meter unterhalb des roten Rings, indem er nach dem Anwesen 79 rechts abzweigt. Auch er führt den Wanderer anfangs am Waldrand entlang, ehe er dann neben der Verbindungsstraße zwischen Geschwand und Sorg im Wald verläuft und schließlich in Richtung des „Franzosensteins“ und der „Grünen Hölle“ führt.

Der mächtige Franzosenstein trägt seinen eigentümlichen Namen angeblich aus zwei Gründen: Einerseits soll seine Form an eine Baskenmütze erinnern und andererseits sollen sich die Geschwander dort vor den französischen Truppen Napoleon Bonapartes versteckt haben. Jedoch wurden sie in ihrem Versteck ausfindig gemacht und gemeuchelt, worauf der Name „Grausamer Tümpel“ zurückzuführen sein soll. Bis der Wanderer schließlich wieder nach Geschwand zurückkommt, wird er durch den dichten, fast märchenhaften Wald geleitet.

Wanderrouen des „Bayernwerk Aktiv- und Gesundheitsparkes Trubachtal“

Im Jahr 2015 wurden von den örtlichen Fränkische-Schweiz-Vereinen mit

freundlicher Unterstützung der Firma Bayernwerk AG die Routen des Nordic-Walking-Streckennetzes überarbeitet und der sog. „Bayernwerk Aktiv- und Gesundheitspark Trubachtal“ eröffnet. Von den insgesamt elf Touren lassen sich zwei in Geschwand jeweils am Parkplatz vor der Kirche beginnen:

Die leichtere der beiden Routen, markiert mit einem blauen Pfeil und der weißen Ziffer zwei, ist lediglich vier Kilometer lang (117 Höhenmeter), während die mittelschwere 9,2 Kilometer lange Tour (187 Höhenmeter) durch einen roten Pfeil und der weißen Ziffer zwei gekennzeichnet ist.

Beide Touren verlaufen zunächst identisch und führen den Wanderer, die Kirche bergauf hinter sich lassend, in südwestlicher Richtung aus dem Ort Geschwand in Richtung Hammerbühl bzw. Egloffstein. Lediglich die ersten Meter sind auf der Staatsstraße zu absolvieren, ehe man nahe einem Stein, der das Geschwand Lied trägt, rechts auf einen idyllischen Waldweg einbiegt. Unweit des Hahnensteines ist die Staatsstraße zu überqueren und die Wanderung in Richtung Sorg auf einer Gemeindeverbindungsstraße fortzusetzen, ehe die Beschilderung den Wanderer erneut in den Wald führt, wo er später den „Franzosenstein“, den „Grausamen Tümpel“ und auch die „Grüne Hölle“ finden wird. Der Franzosenstein und die Grüne Hölle sind bei Kletterern beliebte Felsen. Kurze Anmerkungen zu diesen speziellen Namen finden sich in den obigen Beschreibungen. Die Grüne Hölle ist etwa 15 Meter hoch, hat auf der Ostseite schattiges Überhangdorado und auf der West- und Südseite senkrechte Routen. Weiter führt der Weg durch dichten Wald und die felsige Natur der Fränkischen Schweiz vorbei am Felsen „Endorama“ bis zur Ortsverbindungsstraße zwischen Geschwand und Hundsdorf. An dieser Stelle trennen sich nun die Verläufe der beiden Wege. Der blaue Weg führt den Wanderer in nördlicher Richtung durch Wald und über Wiesen schließlich zurück nach Geschwand.

Die rote Markierung hingegen leitet ihn nach Nordosten überwiegend am Wald-

rand bis nach Bärnfels, wo er an der örtlichen Grundschule die Straßenkreuzung überqueren muss. In Bärnfels hat der Wanderer nun auch die Möglichkeit, sich in einem der Gasthäuser an Speis und Trank zu laben. Ein Besuch der Burgruine Bärnfels ist unter allen Umständen zu empfehlen, bietet sie doch einen herausragenden Ausblick. Die Bärnfelser Dorfstraße ist fast komplett abzuschreiten, bis der gestärkte Wanderer dann am ehemaligen Spielplatz links abbiegen muss, am Sportplatz des TSC Bärnfels vorbeikommt und schließlich die Krachershöhe erreicht. Kurios an diesem Örtchen ist, dass hier die Grenze der Gemeinde Obertrubach zum Markt Gößweinstein zwischen den Häusern verläuft, sodass der eine Teil zu Obertrubach und der andere zu Gößweinstein gehört. Nach der Krachershöhe führt der Weg den Wanderer wieder bergauf in Richtung Linden, wo er hinter dem Sportheim des TSV Geschwand wieder seinen Ausgangsort erreicht.

Ortsverbindungswege

Neben den oben beschriebenen Rundwegen in und um Geschwand besteht auch die Möglichkeit, eine Wanderung in Geschwand zu beginnen.

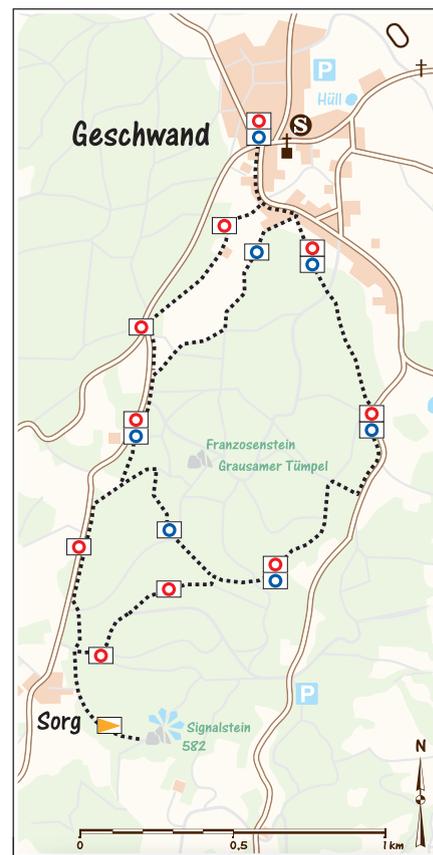
Naheliegender wäre etwa die 2,7 Kilometer lange und durch einen grünen Querbalken auf weißem Grund markierte Route nach Affalterthal, wo in jedem zweiten Jahr (zuletzt 2017) das große „Eichertreffen“ stattfindet. Fortsetzung fände eine solche Route etwa bis Egloffstein, wo die Burg Egloffstein ein besonderes Schmuckstück der südlichen Fränkischen Schweiz darstellt.

Eine andere Möglichkeit wäre es, der Markierung des blauen Querbalkens auf weißem Grund über Leimersberg nach Kleingesee zu folgen, wo alljährlich ein besonderer Osterbrunnen zu bestaunen ist. Apropos Osterbrunnen: Folgt der Wanderer ab Leimersberg der Markierung der grünen Raute auf weißem Grund in westlicher Richtung, so gelangt er nach Bieberbach, wo sich – während der Osterzeit – der mit über 11.000 handbemalten Eiern der größte Osterbrunnen der Welt befindet.

Einkehrmöglichkeiten

Nachdem Geschwand leider kein Wirtshaus mehr beheimatet, wo man nach der Wanderung einkehren könnte, muss der hungrige Wanderer auf die Möglichkeiten in der näheren Umgebung verwiesen werden, die sich beispielsweise in Bärnfels, Obertrubach, Hundsdorf, Reichelsmühle, Thuisbrunn, Hohenschwärz, oder Gräfenberg finden.

Der OG Geschwand des Fränkische-Schweiz-Vereins würde sich ebenso wie die benachbarten Ortsgruppen freuen, Sie, liebe Wanderfreunde, bei uns zu einer Wanderung als körperlichen Ausgleich und als seelische Auszeit begrüßen zu dürfen!



Lit.: Wanderparadies Trubachtal · 2010 · Seite 60

Trockentäler im Naturpark Fränkische Schweiz-Frankenjura

Bei den Wanderführerexkursionen wurde ich nach der Entstehung der Täler der Fränkischen Schweiz mit ihren oft seltsamen Talverläufen gefragt. Im letzten Heft (3/2018) behandelte ich die größeren und aktiven Täler. Ihr Verlauf wird durch Klüfte und Verwerfungen innerhalb der Erdkruste und ihrer Gesteine vorgegeben, ferner durch Hebungs- und Senkungsbewegungen der Erdkruste innerhalb der Nördlichen Frankenalb.

Dasselbe gilt natürlich auch für die kleineren inaktiven oder teilaktiven Nebentäler im Naturpark Fränkische Schweiz-Frankenjura. An ihnen ist dieses Land besonders gesegnet.

Warum vertrocknen Täler zu Trockentälern?

Wenn sich das Land über das Grundwasser hoch heraushebt, versiegen die Quellen und vertrocknen die zugehörigen Täler. Das ist in den höher gelegenen Teilen der Fränkischen Schweiz der Fall. Normalerweise bilden sich bei Landhebung neue Grundwasserspiegel nahe unter der frisch herausgehobenen Oberfläche. Sie werden durch Regenwasser genährt. Im Fränkischen Jura ist das nicht möglich, weil ihn rund 250m Karbonatgesteine, nämlich Kalkstein und Dolomit, abdecken. Diese Gesteine leiten auf Klüften und Karsthohlräumen fast alles Regenwasser nach unten in

den tief abgesunkenen Grundwasserspiegel hinab. Es gibt also im herausgehobenen Gestein kaum wasserstauende Schichten. Solche wären vor allem Tongesteine, die aber fehlen.

So stammen die heute trockenen Täler (Bild ❶) aus der Zeit hohen Wasserspiegels, als die Alb noch nicht hoch herausgehoben war. Diese heute wasserlosen, trockenen Täler sind scheinbar nutzlos und tot. Doch das sind sie nicht. Sie leben zeitweise wieder auf, wenn sie Sturzfluten ableiten dürfen, oder im Winter, wenn der Boden gefroren und undurchlässig geworden ist, Regen und Schmelzwasser aufnehmen (Bild ❷). Dieses Wiederaufleben war besonders in den Kaltzeiten (Eiszeiten) ausgeprägt. Dabei können große Wassermassen beteiligt sein, die Lockermassen besonders des Auftaubodens umlagern und abtransportieren. Reste solcher Lockermassen sind heute noch als terrassenförmige Leisten am Rande der Trockentäler zu finden. Häufig haben Trockentäler auch Verbindung zu Höhlensystemen, so dass das Wasser bereits auf dem Wege zum Haupttal verschwindet.

Natürlich gestalten diese Trockentäler die Hochfläche lebhaft. Durch einige kann man vom Talkopf oft in vielen Windungen bis zur Mündung sanft hinabwandern, was sehr reizvoll ist, so z. B. im Hummerstal zwischen Trägweis und Pottenstein (Bild ❸) oder im Paradiestal zwischen Schederndorf und Treunitz (Bild ❹).

Meist beginnen diese Täler flachmuldenförmig (ältere Anlage) und schneiden sich später steiler ein (jüngere Formung). Östlich Geschwand zieht eine alte flachmuldenförmige Trockental in der Flur Hart von Linden nach Osten gegen Bärnfels (Bild ❺), wo es dann durch das Gründleintal steiler eingetieft zur Trubachquelle zieht. Steiler verläuft das muldenförmige Trockental von



Bild ❶: Das trockene Blütental bei Voitmannsdorf windet sich flusslos durch Dolomitlandschaft.

Geschwand nach Süden (Bild ⑤), bis es sich im Rösleinsgrund langsam eng ein-tieft hinab zur Trubach nach Wolfsberg.

Die Mündungen der Trockentäler

Auffällig sind besonders die Mündungen der Trockentäler ins Haupttal. Etliche Trockentäler sind sogenannte Hängende Täler, denn ihr Ende nahe der Mündung blieb oberhalb des Hauptflusses, zu dem sie früher gehörten, hoch oben hängen, wie z.B. das Hummerstal unterhalb Siegmansbrunn bei der Kreuzkapelle (Bild ⑥)

Zwei Trockental-Mündungen sind auffallend: Die eine Gruppe endet abrupt über der Steilkante des ehemaligen



Bild ⑤: Wasserablauffrinnen im Trockental werden bei Sturzregen und in winterlichen Auftauzeiten benutzt – hier im Paradiestal nördlich Treunitz.



Bild ⑥: Hummerstal bei Siegmansbrunn, kurz vor dem Eintritt in den Graben hinab zur Wiesent. Das Tal ist hier als Kastental schon etwas in die Dolomittfelsen eingeschnitten.



Bild 4: Ein Trockental zwischen Geschwand-Linden und Krachershöhe ist als flaches Muldental ausgebildet.

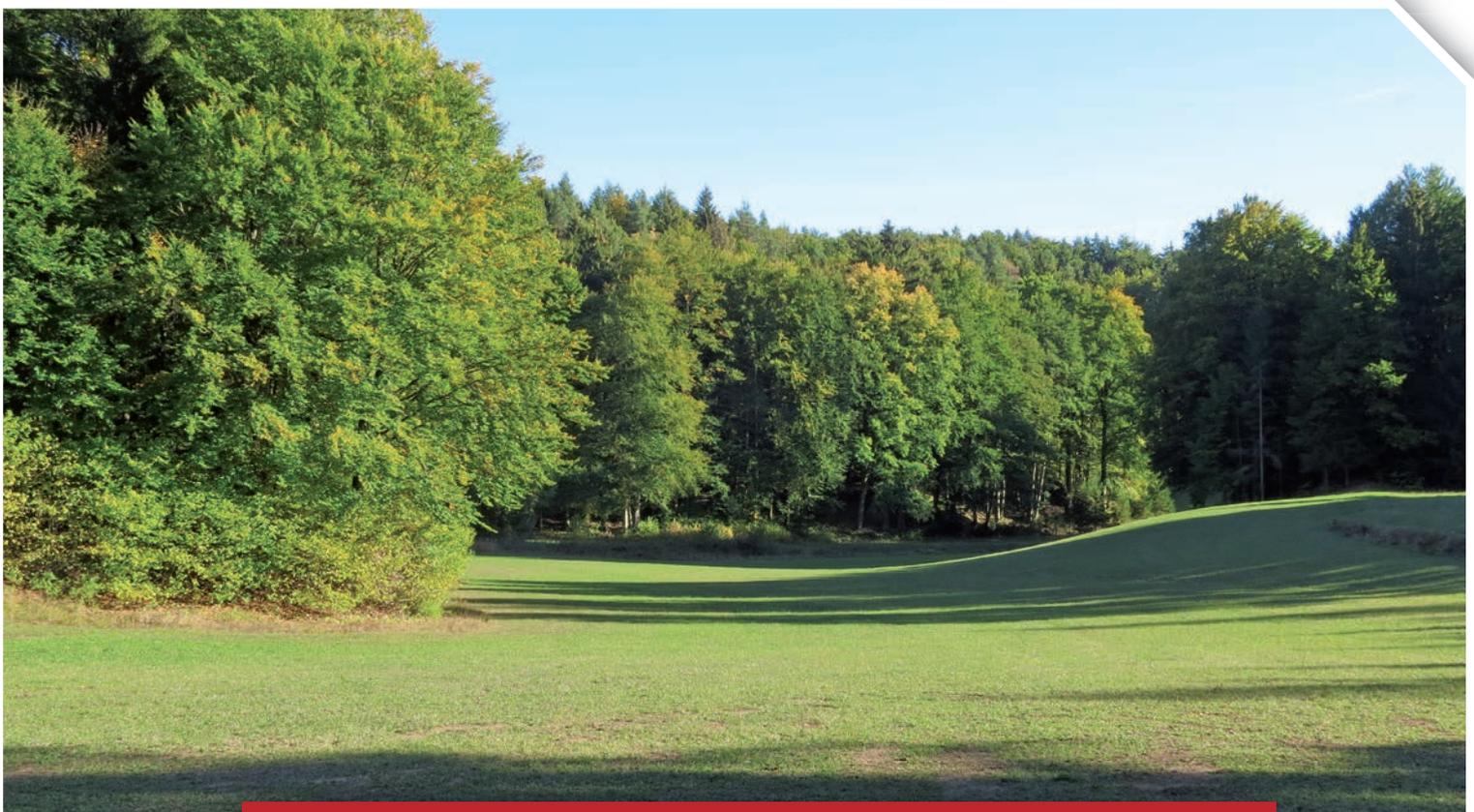


Bild 5: Stärker gemuldetes Trockental südlich Geschwand auf seinem Weg hinab zur Trubach.

Haupttales. Gelegentlicher Wasserabfluss durch das Tal stürzt über die Felsen des Haupttalhanges hinab, hat sich dabei nur wenig eingegraben. „Gräben“ heißen solche Rinnen in der Fränkischen Schweiz (Bild 6).

In der anderen Gruppe verbinden ebenfalls Gräben das Trockentalende mit dem Haupttal. Es gelang aber den Gräben, während des Eintiefens des Haupttals sich V-förmig vom Haupttal her rückwärts über Quellaustritte einzuschneiden. Die Gräben sind dadurch länger und man kann vom Trockental etwas flacher ins Haupttal hinabsteigen. Dabei bilden die Gräben im unteren Teil oft felsige Schluchten, wie im Alten Grund bei Tüchersfeld (Bild 7). Die Wege dort hinab sind oft nicht begehalten, sofern es keine offiziellen Wanderwege sind und daher schwer begehbar, aber wilde Naturschönheiten (Bild 8).

Es stellt sich die Frage, wann die Trockentäler vom Haupttal abgeschnitten wurden, also wann die einstigen Kinder ihre Mutter verloren haben. Sicherlich war ein Großteil der heutigen Trockentäler noch zu Zeiten des Moenodanuvius aktiv (vgl. letztes FSV-Heft 3/2018). Im Verlaufe der Albhebung musste sich der Moenodanuvius stärker einschneiden. Er konnte länger leben als seine vertrocknenden Nebentäler, deren Quellen schon nicht mehr vom Grundwasser gespeist wurden, als der Moenodanuvius noch sein Hauptwasser aus dem Frankenwald bezog. Aber auch seine Spülkraft nahm natürlich mit dem Verlust der Albnebenbäche ab, damit auch die Transportkraft. Schließlich nahm sein Frankenwälder Oberlauf dann seinen Weg als Vorläufer des heutigen Mains. Ab dieser Zeit übernahmen im Frankenjura Wiesent und Aufseß das Abflussregime, und nur episodische Sturzfluten und Aktivierung der Hungerbrunnen bedienten noch die Trockentäler.



Bild 6: Regenwasser der Hochfläche reißt oberhalb Behringersmühle schmale Gräben, um zur Wiesent hinab zu gelangen.



Bild 7: Das Trockental des Prügelgrundes wird mit der Wiesent durch den einen Graben (Alter Grund) verbunden, der sich als felsige Schlucht zeigt.



Bild 8: Wilde Schönheit in einsamen Gräben zum Wiesenttal.
Fotos: Wolfgang Schirmer

Silberne Ehrenmedaille des Bezirks Oberfranken für Eberhard Hofmann

Am 20. September dieses Jahres überreichte Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler im Rathaus von Kirchehrenbach Eberhard Hofmann die Silberne Ehrenmedaille des Bezirks Oberfranken. Angeregt hatte für diese Auszeichnung Bezirksrat und Altlandrat Reinhardt Glauber, der zugleich auch FSV-Hauptvorsitzender ist.

Vorab betonte der Bezirkstagspräsident, er verleihe Eberhard Hofmann die Silberne Ehrenmedaille, da die ehrenamtliche Arbeit Hofmanns im Bereich der Volksmusik – neben seiner eigentlichen beruflichen Tätigkeit als Ingenieur – weit über das „normale Maß“ hinausgehe.

Blick in die Jugend

Um dies zu verdeutlichen, blickte der Bezirkstagspräsident zunächst auf die frühen Jahre der musikalischen Entwicklung von Eberhard Hofmann. Dieser begann zunächst mit dem Erlernen des Spiels der Mundharmonika, dann griff

er zur Zither und schließlich begeisterte sich noch für Violine, Akkordeon und Horn.

Aktiver Musikant

Bald suchte er einschlägige Kontakte. So kam er zu den „Wiesentaler Musikanten“ (siehe Seite 22 in diesem Heft). Daneben wurde er Mitglied der „Erlanger Hausmusik“. Dann weitete er sein Engagement aus und organisierte Wirtshaussingen. Sein Beitrag für ein aktives Museumsleben in Tüchersfeld war die Begründung und kontinuierliche Durchführung von „Singtagen“ im Fränkische Schweiz-Museum; er gestaltete schließlich in 31 Jahren 66 derartige Treffen für Musikfreunde aus der Fränkischen Schweiz und weit darüber hinaus.

Organisator – besonders im FSV-AK Volksmusik

Im Jahre 1995 gewann der damalige FSV-Hauptvorsitzende Karl Theiler Eberhard Hofmann für die Leitung des FSV-AK Volksmusik. Nun gehörte es zu seinen Belangen, die von dem Verein regelmäßig durchgeführten Volksmusikabende im Rahmen der „Heimattage der Fränkischen Schweiz“, die Volksmusiktage und die alljährliche „Fränkische Weihnacht“ zu organisieren.

Publizist

Eberhard Hofmann reichte dies alles noch nicht. Er wusste von der Vergänglichkeit musikalischen Tuns und so lag es ihm auch am Herzen, die aktuelle sehr lebendige Situation der Volksmusik in der Fränkischen Schweiz für die Nachwelt zu konservieren.

- Auf drei CDs mit dem Titel „Singen und Musizieren in der Fränkischen Schweiz“ hielt er die Leistungen von 35 Musikgruppen fest. In acht verschiedenen Themenkreisen werden die wichtigsten Bereiche volksmusi-

kalischen Lebens in der Fränkischen Schweiz – begleitet von vier Mundartautoren – festgehalten.

- Die beliebtesten Lieder der Region sammelte er in dem in der Schriftenreihe des Fränkische-Schweiz-Vereins erschienenen Band „Die Allerschönsten... Lieder aus der Fränkischen Schweiz“. Volker Hahn steuerte für diese Liedsammlung sehr passende und zum Schmunzeln anregende Zeichnungen bei.

Maßgebliche Stütze durch Ehefrau Monika

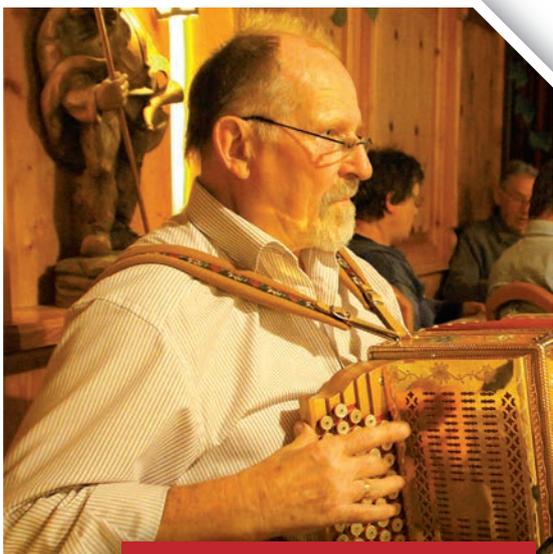
Wer Eberhard Hofmann in der Fränkischen Schweiz erlebt, bemerkt bald, dass eine maßgebliche Stütze bei all seinen vielfältigen musikalischen Aktivitäten seine Frau Monika ist. Sie koordiniert sorgfältig die Termine, erinnert rechtzeitig an Vereinbarungen und gibt ihrerseits diverse profunde Ratschläge. So geht diese Ehrung durch den Bezirk Oberfranken letztlich an ein harmonisch zum Wohle des Musiklebens in der Fränkischen Schweiz wirkendes Ehepaar.

Eintragung ins Goldene Buch der Gemeinde Kirchehrenbach

Angesichts dieser Ehrung bat die Bürgermeisterin von Kirchehrenbach Anja Gebhardt, den neuen Träger der Silbernen Bezirksmedaille um einen Eintrag in das Goldene Buch der Gemeinde. Sie kommentierte das herausragende Ereignis mit den Worten – an Eberhard Hofmann gewandt: „Ich bin stolz, dass ich so eine Persönlichkeit wie dich heute beherbergen darf.“

In seinen Dankesworten meinte Eberhard Hofmann mit Blick in die Zukunft, wichtig sei für ihn, die Bevölkerung für das Musizieren zu motivieren, und forderte lapidar: „Wer noch nicht musiziert, der soll es halt jetzt tun.“

(Walter Tausendpfund)



Eberhard Hofmann · Foto: Löwisch



Datenschutzhinweis für Mitglieder im Fränkische-Schweiz-Verein e.V. (FSV-Hauptverein) oder in einer seiner Ortsgruppen

Sehr geehrte Mitglieder des Fränkische-Schweiz-Vereins e.V. (FSV)!

Mit Ihrer Mitgliedschaft in einer Ortsgruppe des FSV-Hauptvereins ist auch die Mitgliedschaft im Fränkische-Schweiz-Verein e.V. – Hauptverein und dem Dachverband Deutscher Wanderverband (DWW) verbunden.

Die von Ihnen in Ihrer Beitrittserklärung angegebenen personenbezogenen Daten (Name, Adresse, Geburtstag, Telefonnummer, E-Mail-Adresse) wurden bei der Aufnahme in den FSV-Hauptverein auf dessen EDV-System gespeichert.

Bei Aufnahme in einer FSV-Ortsgruppe wurden die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf dem EDV-System der aufnehmenden Ortsgruppe und dem EDV-System des FSV-Hauptvereins gespeichert und werden für die Mitgliederverwaltung genutzt.

Ihre Bankverbindung ist nur auf dem EDV-System der aufnehmenden Organisation gespeichert und wird nur dort verwendet.

Wir sichern Ihnen zu, Ihre personenbezogenen Daten vertraulich zu behandeln und nicht an Dritte weiterzugeben.

Hiervon sind die Daten von Vorstandsmitgliedern, Beiräten, Arbeitskreisleitern, Fachwarten, Wegewarten und Wanderführer ausgenommen, deren Kontaktdaten zur Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben innerhalb der Verbandsstrukturen an den FSV-Hauptverein, den Deutschen Wanderverband (DWW) und den Landesverband Bayern für die interne Kommunikation weitergegeben werden. Die Kontaktdaten der Vorstände, Beiräte, Arbeitskreisleiter, Fachwarte, Wegewarte und Wanderführer sind auch auf unseren Internetseiten veröffentlicht.

Für die Öffentlichkeitsarbeit werden bei Vereinsveranstaltungen auch Foto-

und Filmaufnahmen gemacht, die auf der Internetseite des FSV und weiteren Publikationen (z.B. Flyer, Plakat, Jahresbericht) veröffentlicht werden. Eine Verwendung der Aufnahmen für andere als die beschriebenen Zwecke und eine Weiterleitung an Dritte ist unzulässig.

Der FSV-Hauptverein sendet Ihnen regelmäßig die Zeitschrift „DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ“ zu. Sollten Sie die Zustellung nicht wünschen, können Sie dem Versand bei der Geschäftsstelle des FSV-Hauptvereins jederzeit schriftlich widersprechen.

Sie können jederzeit schriftlich Auskunft über die bezüglich Ihrer Person gespeicherten Daten erhalten und Korrektur verlangen, wenn Ihre gespeicherten Daten nicht richtig sind. Sobald Ihre gespeicherten Daten für die Abwicklung der Verwaltungsprozesse nicht mehr erforderlich sind, können Sie die Sperrung oder auch Löschung Ihrer personenbezogenen Dateien verlangen. Ihren Antrag hierzu richten Sie an die aufnehmende Organisation.

Nach Beendigung Ihrer Mitgliedschaft werden Ihre personenbezogenen Dateien gelöscht, soweit sie nicht aus steuerrechtlichen Gründen oder sonstigen gesetzlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen. Hiervon sind die Daten ehemaliger Funktionsträger und Mitglieder mit Ehrungen ausgeschlossen, die weiter elektronisch archiviert werden. Eine Nutzung Ihrer personenbezogenen Daten für Werbezwecke findet weder durch den FSV-Hauptverein noch durch

dessen Ortsgruppen und die übergeordneten Verbandsstrukturen statt.

Oktober 2018

Reinhardt Glauber, 1. FSV-Vorsitzender

Fränkische-Schweiz-Verein e.V.

(Hauptverein)

Am Bürgerhaus 5

91346 Wiesenttal

Telefon (0 91 96) 9 98 95 35

Telefax (0 91 96) 9 99 85 37

E-Mail-Adresse:

hauptverein@fsv-ev.de

Vereinsregister:

Amtsgericht Bamberg VR 10263



Foto: privat

„Fränkische Weihnacht“ am 2. Advent in Aufseß

Die traditionelle „Fränkische Weihnacht“ des Fränkische-Schweiz-Vereins findet im Jahre 2018 wiederum am 2. Advent (9. Dezember) statt. Veranstaltungsort ist die Schloßkirche im Bereich von Schloß Un-

teraufseß in Aufseß – der Beginn ist um 16:00 Uhr. Den musikalischen Teil besorgen das Trio ‚SaitenWeis‘ Forchheim, die Ebermannstädter Pfeifen, der Bammerdorfer Dreigesang sowie der Posaunen-

chor Aufseß. Walter Tausendpfund aus Pegnitz liest die Weihnachtsgeschichte in fränkischer Mundart. Die örtliche Organisation besorgt die FSV-Ortsgruppe Aufseß um Ludwig Bäuerlein.

FSV-AK Volksmusik:

Die „Wiesenttaler Musikanten“ in Muggendorf wurden 50

Jeder kennt sie, hat sie gehört, schätzt ihre Begeisterung und einzigartige volksmusikalische Darbietung. Am 24. Juli 2018 feierten sie im Gasthof „Kohlmannsgarten“ nun „Geburtstag“ unter dem derzeitigen Vorsitzenden des Trachtenvereins „D' Wiesenttaler“, Robert Zehntner, und dem jetzigen Leiter der Jubelmusikanten, Gerd Seybert.

Blick in die Geschichte

Gründer der Gruppe war im Jahre 1968 Hans Huhn. In diesem Jahr veranstaltete der „Huhns-Hans“ mit seiner Tochter Ilse zusammen mit Kurt Friedrich (Bass), Heiner und Paul Pöhlmann (Mundharmonika) die ersten öffentlichen Auftritte. Hans Huhn hatte zuvor viele Lieder aufgeschrieben. Nun mussten seine Mit-Musiker die Stücke so lange üben, bis sie alles auswendig konnten. In den folgenden Jahren verrichteten die „Wiesenttaler“ ihre fränkischen Brauchtumsveranstaltungen selbständig und verzichteten auf fremde Hilfe. Die Gruppe formierte sich in den folgenden Jahren immer wieder neu. So kamen beispielsweise Eberhard Hofmann (Zither) hinzu, 1978 Ralph Sebald (Bass) und Frank Pöhlmann (Gitarre). Kurzzeitig spielte auch Fritz Unglaub mit seinem Akkordeon mit. Von Anfang an sind die Brüder Pöhlmann mit ihrer Mundharmonika dabei. Lange Zeit waren auch Herbert Schmied sen. und sein Sohn Herbert mit Akkordeon und Bass das Rückgrat der Musikgruppe. Später konnte auch Walter Zehntner gewonnen werden. Er überredete seinen Sohn

Robert mit seinem Akkordeon mitzumachen. Auch Harry und Gerd Seybert wirken schon seit 20 Jahren mit Akkordeon und Klarinette in der Gruppe mit.

Herausragende Auftritte

Im Jahr ihres ersten Auftrittes – 1968 – wirkten die „Wiesenttaler Musikanten“ bereits bei der Schallplatte „Volksmusik in der Fränkischen Schweiz“ von Emil Händel mit zwei Stücken mit. Daneben hatte die Gruppe Auftritte bei mehreren Hörfunk- und Fernsehproduktionen wie etwa „Dalli-Dalli“ mit Hans Rosenthal, bei der „Bayern-Tour“ mit Carolin Reiber „Gute Fahrt und gute Reise“ mit Hans-

Heinz Hartkemper und „Bayern 1 unterwegs“ mit Heinz Krämer.

Ausblick

Die „Wiesenttaler Musikanten“ sind auch mit 50 Jahren noch immer bestens drauf wie man zum Beispiel beim „Tag der Volksmusik“ des Fränkische-Schweiz-Vereins in Wolfsberg am 9. Juni dieses Jahres erleben konnte. Nach wie vor bieten sie echte fränkische Volksmusik. Wir wünschen allen Freunden echter Volksmusik, dass sie noch lange durch die mitreißende und spritzige Lebendigkeit der „Wiesenttaler Musikanten“ erfreut werden. *(Walter Tausendpfund)*



Hinten: „D'Wiesnttaler“ – vorne: Geseeser Sängersinnen · Foto: E. Kirsch



Kursthemen und Kurstermine für das Jahr 2019

Kursthema:

Kurstermine für 2019:

Nähkurs für die Damentracht der Fränkischen Schweiz	8.1., 25.1., 26.1., 8.2., 9.2., 1.3., 2.3.
Korbflechten nach alter Tradition	22. und 23. Februar

Zu obigen Kursen kann die Anmeldung über die vhs Forchheim schon jetzt erfolgen unter:

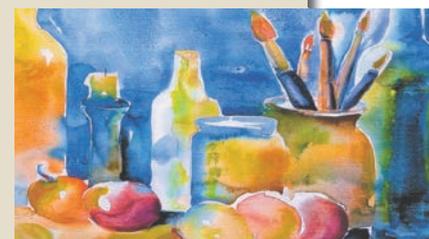
www.vhs-forchheim.de

Nähkurs für eine Trachtenherrenweste	7.3., 29.3., 30.3., 12.4., 13.4., 3.5., 4.5.
---	--

Kunstvoll Eier bemalen – Kurs 1	15. – 17. März
Kunstvoll Eier bemalen – Kurs 2	18. und 19. März
Nähkurs für die „Fränkische Bluse“	22. und 23. März

Acryl mit Bonny Schuhmann:

Reißtechnik mit Marmormehl und Krakelierlack	5. – 7. April
Kräuterwanderung: Wildkräuter des Frühjahrs:	12. April
Malen auf Glas – mit leuchtenden und farbenfrohen Bildern in den Frühling:	22. – 26. April
Acrylmalerei mit Marianne Wohnhas:	06. – 10. Mai
Kräuterführung: Wildkräuter des Frühjahrs	10. Mai
Besser Zeichnen	17. und 18. Mai
Aquarellmalen	20. – 24. Mai
Acrylmalerei mit Marianne Wohnhas	31.5. – 2.6.
Kräuterführung: Wildkräuter des Sommers	28. Juni
Acrylmalerei mit Marianne Wohnhas	5. – 7. Juli
Acryl mit Bonny Schuhmann: Spachteltechnik	12. – 14. Juli
Aquarellmalen	22. – 26. Juli
Acrylmalerei mit Mariann Wohnhas	5. – 8. September
Nähkurs für einen „Fränkischen Kittel“	16.9., 4.10., 5.10., 19.10., 2.11., 23.11.
Acrylmalerei mit Marianne Wohnhas	30.9. – 3.10.
Aquarellmalen	7. – 11. Oktober
Nähkurs für ein Herren-Trachtenhemd oder eine Hemdbluse	10.10., 3.11., 24., 11.
Malen auf Holz-Tradition & dekorativ	12. und 13. Oktober
Malen auf Holz-Tradition & dekorativ	14. – 18. Oktober
Malen auf Glas – mit leuchtenden und farbenfrohen Bildern in den Herbst ...	25. und 26. Oktober
Acryl mit Bonny Schuhmann (Kurs 1)	6. – 8. November
Acryl mit Bonny Schuhmann (Kurs 2)	9. und 10. November
Kräutersalbenherstellung	22. November



Bitte beachten:

Anmeldungen für diese Kurse sind bereits ab 29. Januar 2019 (für Mitglieder ab 01. Februar 2019) möglich unter: www.vhs-forchheim.de

Telefonische Auskünfte Montag – Mittwoch 15:00 – 18:00 Uhr: Erika Strigl (0176) 43 05 01 03

Infos/Kurszeiten und -gebühren auf der FSV-Homepage ab Ende Januar unter: www.fsv-ev.de/kulturwerkstatt oder bei der vhs-forchheim.

Es können sich noch Verschiebungen oder Ergänzungen ergeben. Bitte ab Februar auf unserer Homepage nachschauen.

FSV-Jugenderlebnistag am 11. Mai 2019 in Plech

Der Plecher Heimatverein (FSV-Ortsgruppe Plech) ist 2019 Ausrichter des Jugenderlebnistages und stellt gerade mit dem örtlichen FSV-Arbeitskreis Jugend ein abwechslungsreiches und spannendes Programm für euch zusammen – aktuell geplant:

- Kurzbesuch im Deutschen Kameramuseum mit Führung
- Fotowettbewerb „Natur im Fokus“ mit Fotoaktion/-rallye für Kinder ab 7 Jahre (Kamera mitbringen)
- Begehung der Felsenkeller
- Erkunden des Natur- und Entdeckerpfades mit PAULI dem Eichhörnchen
- Kleiner Aufenthalt/Pause auf dem Gottvaterberg
- Einige naturkundliche Spiel- und Mitmachstationen
- Kleine Wanderung über den Etterweg zu unserem Vereinsheim
- Dort Ausklang bei Lagerfeuer mit Stockbrot und Würstchen – und gemeinsamem Spielen und Toben

Wann: Samstag, 11. Mai 2019 – Start um 13:00 Uhr beim Kameramuseum

Wir sind noch mitten in den Planungen, detaillierte Informationen, auch zur Anmeldung, Unkosten usw. findet ihr unter: www.plecher-heimatverein.de

Wir hoffen, ihr seid dabei!

i. V. Anja Heisinger, Plecher Heimatverein e.V. (FSV-OG Plech) & FSV-Jugend

2019: 40 Jahre FSV-Ortsgruppe Thuisbrunn-Haidhof

Aufgrund der Bemühungen um die Schlossberganlage bei Haidhof und den guten Kontakten zum damaligen Kulturausschussvorsitzenden Fritz Preis entstand schon um 1967 der Wunsch, eine eigene FSV-Ortsgruppe zu gründen. Allerdings der erste Versuch hierzu im Jahre 1968 scheiterte, da der Einsatz der Mitglieder immer mehr nachließ. So brauchte es im Jahre 1978 die erneute Initiative des damaligen Bürgermeisters Fritz Meier und Heinrich Behringers, eine neue Grundlage für die Gründung einer FSV-Ortsgruppe.

Am 10. März 1979 fand nun in der Gaststätte Seitz die erste Jahresversammlung der Ortsgruppe Thuisbrunn-Haidhof statt. Erster Vorsitzender wurde Heinrich Behringer, Schriftführer Fritz Meier und Kassier Heinz Hofmann. Heinrich Behringer übte das Amt 17 Jahre aus, ihm folgte von 1996 bis 2005 Hans Linsner. Von Anfang an betreute die Ortsgruppe die Wanderwege. 2001 konnte nach langer Planung der Leitenrundweg eröffnet werden.

Seit 1985 lud die Ortsgruppe alljährlich im November zum Kathreintanz in den herbstlich geschmückten Saal der Gaststätte Seitz. 1989 wurde der „Thuisbrunner Dreigesang“ mit Paul Schellhorn, Fritz Prütting und Heinz Hofmann begründet, der den Ort bei vielen Sänger- und Musikantentreffen repräsentierte. Auch an den Festzügen zum „Heimattag der Fränkischen Schweiz“ und bei Erntedankfesten in Muggendorf oder bei historischen Bürgerfesten in Gräfenberg nahm die Ortsgruppe regelmäßig teil.

**Im Jahre 2019 kann nun die FSV-Ortsgruppe Thuisbrunn-Haidhof ihr 40jähriges Jubiläum feiern:
Datum: 16. März 2019, 19:00 Uhr – Ort: Schloßhotel Haidhof**

Schon heute ergeht hierzu an alle Heimatfreundinnen und Heimatfreunde die herzliche Einladung.

Wir backen das echte Holzofenbrot

- nur mit reinem Natursauerteig
- im Holzbackofen
- ohne Zusatzstoffe
- aus spritzmittel-
freiem Jurakorn®
Brotgetreide



Buchauer Holzofenbäckerei GmbH • Pegnitz-Buchau
Tel. 0 92 41 / 8121 • www.holzofenbrot.de



WILDGEHEGE HUFEISEN liegt ca. 9 km entfernt von der Stadt Pegnitz im Herzen des Veldensteiner Forstes.

Öffnungszeiten: täglich, bis 1 Stunde vor Sonnenuntergang.
Eintrittspreise: Kinder und Jugendliche unentgeltlich, Erwachsene: 2 Euro
Kurzer Rundweg mit Waldlehrpfad



Forstbetrieb Pegnitz,
Hubertusweg 4, 91257 Pegnitz
Tel. 0 92 41 / 80 96 0
www.wildgehege-hufeisen.de

Für Ihre Werbeplanung:

Geplantes Titelthema der nächsten Ausgabe!

+ Heft 1 / März 2019

Bärfels
50 Jahre FSV-Ortsgruppe

Sie erreichen damit tausende von potentiellen Kunden
und Interessenten in der Fränkischen Schweiz!

Info: NEUBERT VERLAG & WERBUNG

Sommerstraße 2a • 85586 Poing • Tel. 08121 / 82277 • Fax. 08121 / 82031
info@neubert-verlag.de • www.neubert-verlag.de

Für neue interessante Verlagsprodukte und z.T. langjährig eingeführte,
bekannte u. seriöse Objekte suchen wir auf frei- bzw. nebenberuflicher Basis
erfahrene(n) zuverlässige(n), kontaktfreudige(n), abschlussichere(n)

Aussendienst-Mitarbeiter(in)

für Anzeigenverkauf und Beratung für Mittel- und Oberfranken.

Durch Abschluss- und Folgeprovision langfristiges, sicheres Zusatzeinkommen.

NEUBERT VERLAG & WERBUNG • Tel. 0 81 21 / 77 84 40

Sommerstr. 2a • 85586 Poing • info@neubert-verlag.de

OBI®

Forchheim

Äuß. Nürnberger Str. 77

Tel. 09191/9746-0, Montag-Samstag von 8 - 20 Uhr geöffnet

Bäckerei Müller



Obertrubach • Tel. 09245 / 447

- *Frühstücksgebäck
- *jeden Freitag Holzofenbrot



Besuchen Sie unser familiär gemütliches Café
und lassen Sie sich von uns mit täglich frischem
Feinegebäck und Kaffee verwöhnen!

Alles Wissenswerte auf einen Klick!



Die Online-Angebote des Landkreises Forchheim

www.landkreis-forchheim.de



Wildpark Hundshaupten – die Wildtiere Europas
in freier Natur erleben:

www.wildpark-hundshaupten.de



FOKUS – der Veranstaltungskalender für das Forchheimer Land und
die Fränkische Schweiz:

www.forchheimer-kulturservice.de



Fränkische Schweiz Marathon – das Sportereignis in der Region.
Jährlich am ersten September-Wochenende:

www.fs-marathon.de



Fränkische Schweiz – Informationen zur Urlaubsregion
und zu Wanderwegen:

www.fraenkische-schweiz.com

www.kulturerlebnis-fraenkische-schweiz.de



Vor 50 Jahren wurde die Hubertuskapelle bei Hohenmirsberg errichtet

Vorbilder hatte diese in ihrer Art seltene Kapelle in Österreich und Belgien. Das veranlasste den damaligen und langjährigen Bürgermeister Georg Schmitt von Hohenmirsberg, selbst eine solche Kapelle am Weg von Hohenmirsberg nach Püttlach zu errichten. Die Anregung hierzu stammte von dem früheren Landrat Heinrich Dittrich, dem bei einem Spaziergang der schlechte Zustand der Feldkapelle mit dem Christus an der Geisselsäule – er steht jetzt im Altarraum der Pfarrkirche St. Martin in der Ortsmitte – aufgefallen war.

Bau der Kapelle – Hubertuslegende

Als der Rohbau der neuen Kapelle fertig war, schlug ein Jagdgast aus München dem passionierten Jäger Georg Schmitt vor, hier doch eine Hubertuskapelle nach dem Vorbild der Kapelle im belgischen Laneuville einzurichten. Als Mitstreiter bei der weiteren Arbeit konnte auch Kreisbaumeister Kurt Wenninger gewonnen werden. Im Inneren der neuen Kapelle wurde ein sechs Meter langer aus Lindenholz geschaffener Fries des Bildhauers Georg Donhardt (aus Pottenstein) mit der Hubertuslegende aufgestellt.

Der Legende nach begegnete der noch heidnische Hubertus auf einer seiner Jagden tief im Wald einem Hirsch, der zwischen den gewaltigen Geweihstangen ein leuchtendes Kreuz trug. Diese wunderbare Erscheinung zwang den Jäger auf die Knie und veranlasste ihn zur Hinwendung zum Christentum; später soll er auch noch Bischof in Frankreich geworden sein. Im Jahre 1975 wurde die Hubertuskapelle von Hohenmirsberg, die mit ihren vielen Rundhölzern für die Bänke und die Decken- und Wandverkleidung noch deutlich die Handschrift des Kreisbaumeisters trägt, auf Initiative von Gudila Freifrau von Pölnitz mit dem Schmuckziegel des Fränkische-Schweiz-Vereins ausgezeichnet. Nach wie vor lädt die immer offene Kapelle unter den drei riesigen denkmalgeschütz-



ten Linden vorbeikommende Wanderer zur Rast im kühlen Schatten ein. Die freien Höhen der Hohenmirsberger Platte bieten dazu eine einzigartige Fernsicht.

Renovierung

Für das Jubiläum nahm der örtliche Fränkische-Schweiz-Verein unter dem Vorsitz von Fritz Sperber und unter Anleitung von Hildegard Schmitt – der Tochter von Georg Schmitt – umfangreiche Renovierungsarbeiten vor. Allein für das Dach benötigte man immerhin 3000 neue Biberschwanzziegel. Dazu kamen Kosten für einen neuen Anstrich und die Verlegung von weiteren Platten. Um die Aufwendungen in erträglichem Rahmen zu halten, leisteten vier Vereinsmitglieder und ein rundes Dutzend weiterer Helfer aus dem Ort und den umliegenden Dörfern knapp 400 Stunden an ehrenamtlicher Eigenleistung. Besonders die Jagdgenossen aus Hohenmirsberg sowie die aus Püttlach legten kräftig mit Hand an. Trotzdem kam am Ende ein Aufwand von mehr als 10.000 Euro zusammen. Fast die Hälfte der Summe erbrachte die FSV-Ortsgruppe aus der eigenen Kasse, fünf Prozent gewährte die Stadt Pottenstein als Zuschuss und das Erzbistum Bamberg stellte eine Förderung von 20 Prozent – gedeckelt auf maximal 2400 Euro – in Aussicht. Dazu kamen dann noch diverse Einzelspenden – immerhin 3000 Euro waren schon im Vorfeld eingegangen.

Jubiläumsfeier

Das Jubiläum selbst wurde am 19. August dieses Jahres gefeiert. Dieser Tag wurde ausgesucht, denn zuvor am 16. August stand der 110. Geburtstag von Georg Schmitt an – vor 24 Jahren kam er bei einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben. Bei einer Messe mit Pfarrer Thomas Thielscher wurde nun das runde Jubiläum gefeiert und die Jagdhornbläser aus Pegnitz übernahmen dabei den musikalischen Teil. Danach gab es für die Gäste Kuchen, Kaffee und Gegrilltes zu den Klängen der einheimischen Trachtenkapelle. *(Walter Tausendpfund)*



▲ Die Altarwand mit der Hubertuslegende ...
▼ ... Hubertuskapelle: Außenansicht
Fotos: Tausendpfund

Kerwa-Ausstellung 2018

Viele Bilder und Dokumente an der Kerwa zu „Kirschen und Kirschenfest“

Nachdem im Juli im Pretzfelder Kellwald das 50. Kirschenfest gefeiert wurde, war es für Hermann Bieger vom Fränkische-Schweiz-Verein OG Pretzfeld naheliegend, dass dies sein Thema der Kerwa-Ausstellung wird (übrigens seine 38. Ausstellung zu Pretzfelder Themen).

Dabei ging es nicht nur um das Fest, sondern auch um die Obstlandschaft und die vielen Aspekte zur Kirschenthematik. So war die Ausstellung zweigeteilt. Insgesamt ging es um Obstanbau, Geologie, Klima, Erntetechnik, Vermarktung, Kellerwald, Krätzn-Flechtn, Kirschenweg, Schnapsbrennen und vieles mehr.

Aus Platzgründen wurden nur die Bilder vom aktuellen Jubiläumsfest gezeigt. Bilder von früheren Festen waren griffbereit – darunter auch gescannte Dias, die Gert Kannheiser zur Verfügung gestellt hat. Inzwischen ist das gesamte Ausstellungsmaterial in zwölf Ordnern festgehalten.

Bei der Ausstellung wurde auch wieder die Broschüre „Pretzfelder Erinnerungen 01“ angeboten – Mailadresse für Interessenten:

➔ hermann.bieger@gmx.net

(Hermann Bieger)

**100 Postkarten
DIN A6**

265 g/m² Chromokarton mit einseitigem
UV-Lack glänzend · 4/1 farbig · 148mm x 105mm

25,99 € netto

BLUE-LETTER www.blue-letter.de



▲ Vielfältiger Einblick zum Kirschenfest ...
▼ ... und in die Verwertung der Kirschen

Fotos: Bieger



Die Marktplatzkrippe in Ebermannstadt

Die Krippe auf dem Marktplatz mit dem großen Christbaum an der linken Giebelseite gehört mittlerweile zum festen Bestandteil der Advents- und Weihnachtszeit und ist in diesen Wochen der Mittelpunkt der Stadt, ein Anziehungspunkt für Jung und Alt. Sie wird heuer zum 20. Mal von der FSV-Ortsgruppe aufgestellt.

Die Idee, nach der Neugestaltung des Marktplatzes, die 1998 abgeschlossen war, dort eine Krippe aufzustellen, kam aus dem Vereinsvorstand.

Treibende Kraft war neben dem 1. Vorsitzenden vor allem der pensionierte Gründungschef des hiesigen Gymnasiums Erich Döttl († 2016). Nach Abklärung einiger Details mit der Stadtverwaltung und deren Zustimmung war ein Schnitzer schnell gefunden. Man einigte sich nach verschiedenen Krippenbesichtigungsfahrten im Jahr zuvor auf Alfred Simon aus Debersdorf bei Schlüsselfeld, der vor allem durch seine Hauskrippen einen gewissen Bekanntheitsgrad im fränkischen Raum hatte (Ausstellung Dez. 2000 auch im Heimatmuseum Ebermannstadt). Ihm wurde Mitte Juli 1999 der Auftrag erteilt, für die Verkündigungsszene bis Ende November, also relativ kurzfristig, die Figuren von Maria und des Verkündigungsendgels und für die Weihnachtsszene bis Mitte Dezember die des Jesukindes, des Josefs sowie Ochs und Esel zu schnitzen und farblich zu fassen, was seine Frau Waltraud zu erledigen hatte. Zwei schwebende Engel, zwei Hirten, zwei Schafe, Katze, Taube, Henne und weitere Ausstattungsgegenstände (u, a, ein Bauernschrank mit Truhe geschreinert von Walter Meyer und nach heimischen Vorlagen von Erika Strigl bemalt, zwei Bänderolen gestaltet von Erika Freunek, ein Spinnrad gestiftet von Familie E. Burkard) kamen in den folgenden Jahren dazu.

Nun war im Laufe des Herbst das Krippenhaus zu zimmern; es sollte ein „fränkisches“ sein mit Biberschwänzen auf einem Steildach.

Erich Döttl skizzierte mit künstlerischem

Talent verschiedene Vorschläge und Klaus Neuner zeichnete für die konkrete Ausführung dann die notwendigen Grund- und Aufrisse. Er, der auch das nötige Holz besorgte, und Robert Köferlein errichteten auf dem Gelände des Bauhofs den Holzaufbau, Baptist Lang fertigte das fahrbare Untergestell. Die Biberschwänze spendierte Familie N. Drischel.

Großes Kopfzerbrechen bereiteten der Zusammenbau und das Aufstellen der Figuren.

Vom Schnitzer wurden die Köpfe, die Unterarme mit den Händen sowie die Unterschenkel mit den Füßen geliefert, die restlichen Körperteile in rohen Klötzen, die durch die Gewänder zu verdecken waren. Bis die einzelnen Teile jedoch zusammenpassten, gelenkfähig und standfest gemacht waren, war viel Fachwissen gefragt, das aber nicht immer zum Ziel führte. Erich Döttl hat über diese verschiedenen, immer gut gemeinten Bemühungen eine heitere, sehr humorvolle Geschichte geschrieben. Frieda Leyrer schnaiderte, unterstützt von Bärbl Stief, die Gewänder für die Figuren. *Am Samstag vor dem 1. Advent 1999 konnte das Tor des Krippenhauses mit der Verkündigungsszene, dem Prolog des Engels, mit festlicher Bläsermusik,*

einem Rückblick des 1. Vorsitzenden auf die Realisierung einer Idee in den zurückliegenden Monaten und Dankesworten des 1. Bürgermeisters Franz Josef Kraus zum ersten Mal geöffnet werden.

Anlässlich des kleinen Krippenjubiläums ist vielfältiger Dank zu sagen:

Allen vorher genannten Personen, Franz Schmitt für die Übernahme der Kosten für die Figur des Jesukindes, Erika Freunek, Evelyn Neuner und Monika Weisel die Einrichtung der beiden Krippenszenen, Andreas Weisel, der Jahr für Jahr allen Figuren den standfesten Halt gibt, Familie A. Stern für Heu und Stroh, Alfons und Angelika Theiler für das tägliche Auf- und Zusperrern der Krippe in den Anfangsjahren, fortgeführt von Walter Sieburg und Familie H. Weisel. Herzlichen Dank auch allen, die beim Ein- und Abdecken, dem Ein-, Um- und Ausräumen der beiden Szenen immer wieder geholfen haben, für alle größeren und kleinen Spenden, die die weitere Ausgestaltung der Krippe über die Jahre hinweg ermöglichten und nicht zuletzt dem Bauhof für das An- und Wegfahren des Krippenhauses und der Stadt für die Überlassung eines Raumes für die Einlagerung der Figuren und des Krippenzubehörs.

(Dr. Hans Weisel)



Weihnachten am Marktplatz · Foto: Andreas Weisel

Neue Museumsleitung

Am 1. September dieses Jahres übernahm Dr. Jens Kraus, bisher stellvertretender Chef des Museums und Museumspädagoge, die Leitung des Fränkische Schweiz-Museums. Mit Fabian Wittenborn steht ihm ein neuer Museumspädagoge und wissenschaftlicher Mitarbeiter zur Seite. Nach 35 Jahren an der Spitze des Museums trat der Gründungsleiter Rainer Hofmann in den Ruhestand ein.

Dr. Jens Kraus

Schon in der Grundschule fand er sein Interesse zur Geschichte und all dem, was damit zusammenhängt. Schon in seinen letzten Schultagen nach dem Abitur nahm er an archäologischen Grabungen teil. Nach dem Zivildienst studierte er Vor- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie und physische Geographie in Saarbrücken und Kiel. In dieser Zeit war er auch neun Monate bei einer internationalen Großgrabung in Bulgarien dabei. Nach seinem Studium war Kraus als Grabungsleiter im deutsch-französischen Kulturpark Reinheim tätig. Im Herbst 2004 wechselte Dr. Kraus dann auf die Stelle des Museumspädagogen am Fränkische Schweiz-Museum. Hier entwickelte er museumspädagogische Konzepte, übernahm die Führungen der Gruppen und konzipierte Ausstellungen.

Nun als Museumsleiter hat sich das Aufgabengebiet noch einmal erweitert. Dazu gehört auch die Pflege der notwendigen Netzwerke – allein bei der diesjährigen Sommerausstellung „Söldner, Schrecken, Seuchen ... Franken und Böhmen in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges“ waren 25 Leihgeber beteiligt.

Fabian Wittenborn

Er kümmert sich in der Nachfolge von Jens Kraus seit Mai 2018 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fränkische Schweiz-Museum um die Organisation von Veranstaltungen und Ausstellungen.

Reiches Programm

Das Fränkische Schweiz-Museum ist Partner und Mitglied im Verbund der 13 „Museen der Fränkischen Schweiz“. Pro Jahr besuchen ca. 15.000 bis 20.000 Besucher, seien es nun Tagesausflügler, Wandergruppen oder auch Schulklassen das Fränkische Schweiz-Museum. Im vergangenen Jahr waren es immerhin 200 Führungen für Schulklassen. Mit diesen Zahlen gehört unser Regionalmuseum zu der erweiterten Spitzengruppe der deutschen Museen. Ein spezielles und erstmaliges Angebot waren heuer vom 5. bis 16. November Projektwochen zur Steinzeit für Schüler. 960 Schüler

nahmen daran teil. Dabei boten sich den Schülern Einblicke in das Leben der Menschen aus der Steinzeit. Um das Erleben zu intensivieren, erhielten die Kinder Originale von Faustkeilen, lernten Mehl zu mahlen und Brot zu backen. Selbstgesponnenes Garn wurde verwebt, Beutel aus selbst geschabten Leder genäht und Perlen aus Ton gefertigt.

Kontakt:

Fränkische Schweiz-Museum
Telefon (09242) 7 41 70 90 oder
fabian.wittenborn@fsmt.de



Rainer Hofmann und das neue Führungsteam
Foto: Tausendpfund

Wolfgang Winkelsen wurde 85

Am 27. Oktober konnte FSV-Hauptjugendwart Wolfgang Winkelsen seinen 85. Geburtstags feiern. Aus diesem Anlass luden Mitglieder der FSV-OG Thuisbrunn Heinz Hofmann/Leutenbach als Vertreter der FSV-Jugend und Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund sowie das Ehepaar Hofmann aus Kirchrehnbach in das Heim der Feuerwehr Haidhof zu einer abendlichen Brotzeit ein.

Heinz Hofmann/Thuisbrunn ließ diverse Stationen aus dem facettenreichen Leben des „Geburtstagskinds“ Revue passieren. Heinz Hofmann/Leutenbach überreichte Wolfgang zwei Urkunden: eine der Deutschen Wanderjugend, die ihn zum „outdoorfreak 2.0“, und eine der FSV-Jugend, die ihn zum „Ehrenhauptjugendwart“ ernannte.

Wolfgang Winkelsen erzählte in froher Runde noch weitere Episoden aus seinem Alltag, die zeigten, dass er mit enormer Kraft und Einsatzfreude dem Alter trotz und sehr gerne auf ein reiches Leben mit Musik und Volkstanz in froher Runde zurückblickt.
(W. Tausendpfund)



Wolfgang Winkelsen mit den neuen Auszeichnungen
Foto: Tausendpfund

Heiligenstadt i. OFr. feiert seine Erstnennung vor 850 Jahren

Am 22. September dieses Jahres feierte der Markt Heiligenstadt i. OFr. „im Rahmen einer kleinen Veranstaltung“ – wie es Bürgermeister Helmut Krämer nannte – die Erstnennung des Ortes Heiligenstadt vor 850 Jahren.

1168 „Haldenstat“ erstmals erwähnt
Ausgangspunkt der historischen Ergründung zum genauen Jahr der Erstnennung dient heute eine Urkunde von 1168, die nach Dieter Zöberlein wohl zwischen Juni und September dieses Jahres ausgestellt wurde. Der damalige Bischof von Bamberg, Eberhard, gestattete hier, dass der Pfarrer Udalricus eine Mühle im Ort an der Leinleiter errichten ließ, deren Ertrag an die Kirche gegeben werden sollte, damit die Beleuchtung im Gotteshaus verbessert werden konnte. Den hier verwendeten Namen „Haldenstat“ machte ein Schreiber um 1500 zu „Hallstatt“, so dass nun dem Ort nördlich von Bamberg diese Urkunde zugeordnet wurde. Erst seit etwa 50 Jahren wird nun dieses Dokument Heiligenstadt zugeordnet. Ausschlaggebend hierfür war die Nennung der Zeugen bei der Urkundenerstellung.

Eröffnet wurde das Fest um 17:00 Uhr durch einen feierlichen ökumenischen Festgottesdienst in der St. Veits-Michaeliskirche unter Mitwirkung aller Geistlichen, die am Ort tätig sind. Um 18:15 Uhr dann war der eigentliche Festakt in der Oertelscheune.

Festakt in der Oertelscheune am 22. September 2018

In seiner Begrüßung konnte Bürgermeister Helmut Krämer in der weitestgehend voll besetzten Oertelscheune viel Prominenz aus Kirche, Wirtschaft und Politik begrüßen.

– Ortsnamenserklärung durch Dieter Zöberlein

Der weithin bekannte und fleißige Ortschronist befasste sich einleitend nun auch in diesem Kreise mit der Entwicklung des Ortsnamens. Dabei wurde eben deutlich, dass der erste Teil des Namen, also „Heiligen-“, von Halde kommt und

der zweite Teil „-stadt“ von Stätte. Somit hat Heiligenstadt – wie immer wieder schmunzelnd betont wird – weder etwas mit „Heiligen“ noch mit „Stadt“ („zwei Lügen in einem Wort“) zu tun.

– Festvortrag von Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Günther Dippold

Zunächst ging der Referent davon aus, dass Heiligenstadt 1503 noch als „ain gros dorf“ bezeichnet wurde. Er führte dann aber aus, dass sich der Ort als Sitz einer ausgedehnten Pfarrei und einer breiten gewerblichen Struktur auszeichnete. Dies war auch dringend erforderlich, denn die Landwirtschaft erbrachte in diesem Teil der heutigen Fränkischen Schweiz nur geringe Erträge.

Trotz nicht unerheblicher Einbußen in den zurückliegenden Jahrhunderte behauptet Heiligenstadt heute wieder eine respektable Position in ihrem Umfeld. Besonders auf dem Gebiet des Tourismus nimmt der Ort mit diversen Glanztlichtern eine herausragende Stellung ein.

– Grußworte

Völlig überraschend war das „Gastge-

schenk“ von Regierungspräsidentin Hei- drun Piewernetz, denn sie überraschte die Festversammlung mit der Nachricht, dass sich die Ko-Finanzierung des Freistaates Bayern für den Breitbandausbau verdoppeln werde. Das bedeutet für Heiligenstadt zusätzliche Mittel in Höhe von ca. 900.000,- Euro. Der scheidende Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler betonte in seinem Grußwort seine langjährige persönliche Vorliebe für den Ort und dessen gediegene Gastronomie. Landrat Johann Kalb stellte die stets wichtige Rolle Heiligenstadts in seinem größeren Umfeld heraus. Sie kennt er nicht nur als heutiger Landrat, sondern hat sie auch aus seiner Zeit als früherer Bürgermeister von Buttenheim noch bestens in Erinnerung. Die Veranstaltung wurde musikalisch stimmungsvoll umrahmt von einer Abordnung des örtlichen Posaunenchores. Den Abschluss der Festveranstaltung bildete dann ein reichhaltiges Buffet, das die anwesenden Gäste nutzten, um alte Bekanntschaften wieder aufzufrischen und, angesichts der großen Zahl von Prominenz, neue Kontakte zu knüpfen.



Die Ehrengäste mit Bürgermeister Helmut Krämer (mit Amtskette)
Foto: © Nicole Fuchsbauer

Aktualisierte Neuauflage ab April 2019 wieder erhältlich!



**Neu!
wegen starker
Nachfrage
Auflage
auf 20.000 Stck
verdoppelt!**

**36 Seiten mit 11 attraktiven
Rad- und E-Bike-
Tourenvorschlägen
mit Kartenausschnitten
und Kurzbeschreibungen,
Verleih- und
Servicestationen.**

Kostenlos erhältlich bei:

**den TOURIST-INFORMATIONEN der Gemeinden und der
TOURISMUSZENTRALE FRÄNKISCHE SCHWEIZ**

Oberes Tor 1 · 91320 Ebermannstadt,
Tel. +49 (0) 9191 861054 · Fax +49 (0) 9191 861058

Gesamtherstellung: NEUBERT VERLAG & WERBUNG,

Sommerstraße 2a, 85586 Poing, Tel: 0 81 21 / 77 84 40
info@neubert-verlag.de · www.neubert-verlag.de

„Literaturweg Gruppe 47“ in Waischenfeld

In der Geschichte der wichtigsten literarischen Gruppe in der Bundesrepublik Deutschland spielt Waischenfeld eine ganz herausragende Rolle. Im Oktober des Jahres 1967 hielt dort im Gasthaus „Pulvermühle“ die immer sehr lose Gruppe 47 auf Einladung von Hans Werner Richter mit über 100 Teilnehmern – etwa 80 Autoren sowie Verleger, Kritiker und Journalisten – ihr 29. Treffen ab. Junge Schriftsteller und Publizisten erhielten bei diesen Treffen Gelegenheit, ihre Texte einem von Richter ausgewählten Publikum auf dem „elektrischen Stuhl“ vorzutragen. Anschließend wurden die Beiträge von den Kollegen oft verrissen, zumindest heftig kritisiert. Während dieses Treffens in Waischenfeld kam es zu einem Aufsehen erregenden Zusammenstoß mit Studenten des Erlanger Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS), dessen Vertreter den in der Pulvermühle Versammelten – im Stile damaliger Provokationen – eine zu unpolitische Haltung vorwarfen. Manche Autoren schotteten sich damals streng ab, andere suchten durchaus das Gespräch mit den Studenten.

Da sich danach die Gruppe 47 nicht mehr in ihrer alten Form traf, war die Zusammenkunft in der „Pulvermühle“ vom Oktober 1967 ein ganz herausragendes Ereignis. Der Literaturweg in Waischenfeld greift die Arbeitsergebnisse der Jubiläumsausstellung von 2017 anlässlich des Jubiläumswochenendes in Waischenfeld auf. Seit Oktober 2018 kann man nun in der Stadt Waischenfeld beginnend auf einem etwa zwei Kilometer langen Literaturweg von der Volksschule (entlang der Wiesent) bis kurz vor die Pulvermühle folgende fünf Stationen besuchen:

1. Jubiläumsjahr 2017

50 Jahre nach dem Pulvermühlen-Treffen. Literarisches Arkadien-Wochenende. Die Medienresonanz war gigantisch

2. Gruppe 47 – Was bleibt?

Alle berühmt? Preisträger & Co. Literaturzeitschriften im Umfeld.

3. „Geheimbund“ – Rituale

Von einem Ort zum andern. Hinter den Kulissen – Hans Werner Richter. Der „elektrische Stuhl“.

4. Literatur & Demokratie

Das politische Jahr 1967. Nie wieder! Wie

alles begann. Politische Resolutionen & Literatur

5. Pulvermühle 1967

Der APO sind sie zu mild. Dichter zwischen Rechts & Links. Dem Opa sind sie zu wild.

Der Literaturweg wurde konzipiert von der (ehrenamtlichen) Kuratorin Dr. Karla Fohrbeck, die als Kulturpublizistin und Kulturpolitikerin biographisch und fachlich vielfache Berührungspunkte mit Schriftstellern aufzuweisen hat. Mitgearbeitet und beraten haben Michael Peter Hehl vom Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg, Dr. Frank Piontek und Patrick Ziegler.

Der Literaturweg ist somit ein in Deutschland einmaliger Erinnerungsplatz an die Gruppe 47, die für die Nachkriegsliteratur und den Aufbau der jungen Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland eine wichtige Rolle spielte.

Die Präsentation erhebt nicht den Anspruch „alles über die Gruppe 47“ zu vermitteln. Weitere Informationen zum gesamten Themenkomplex finden sich auf:

www.gruppe47.de



Vor 50 Jahren: Pulvermüller Bezold ...



... heute: Beginn des „Literaturweges ...“
Repro/Fotos: Tausendpfund

10 Jahre Wallfahrtsmuseum in Gößweinstein

Im September 2008 wurde im „Heiligen Bezirk“ um die Pfarr- und Wallfahrtskirche, die heutige Basilika, im ehemaligen Mesner- und Schulhaus des 18. Jahrhunderts das Wallfahrtsmuseum Gößweinstein (WMG) auf ca. 275 qm eröffnet.

In einer kleinen Jubiläumsfeier bezeichnete Landrat Hermann Ulm das Museum als ein „Juwel der Fränkischen Schweiz“. Bietet es doch das Thema Wallfahrt in einer ansprechenden Form und zeigt Zeugnisse der Frömmigkeitsbräuche der Region und auch weit darüber hinaus.

So spannt das Museum einen großen Bogen vom weltweiten Wallfahrtsleben in fünf Weltreligionen bis hin zu Besonderheiten der Gößweinsteiner Wallfahrts-geschichte. Mit 110 Objekten ist der heimische Bestand der größte Erhaltene. Hauptsächlich lassen sie sich den Bamberger Produktionsstätten der Firmen Roppelt und Poppenberger zuschreiben. Eine große Übersichtstafel dokumentiert alle Gößweinsteiner Votiv- und Weihefiguren; besondere Aufmerksamkeit finden die 30 Wachsmenschen. Ein Film informiert über ihre Restaurierung. Wickelkinder und kleine Jungen im Kleid zeugen von speziellen Aspekten der Kindheits- und Kostümgeschichte.

Als Standarten verkleidete Videostationen informieren über die Wallfahrtstätten und Wallfahrtstypen im früheren Fürstbistum, heutigen Erzbistum Bamberg.

Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang noch auf den eigenen Raum, in dem der Besucher Teil einer Prozession zum Gnadenbild von Gößweinstein wird, dem bedeutendsten Dreifaltigkeitszentrum in Deutschland. So gehört zu einem Rundgang durch das Museum auch eine Station, in der der Bau und die Ausstattung der Wallfahrtskirche durch

die Architekten Balthasar Neumann und Johann Michael Küchel gewürdigt wird. Undenkbar wäre dies alles gewesen, wenn sich nicht geradezu kämpferisch der örtliche Pfarrer Dippold für den Kirchenbau eingesetzt hätte.

Bürgermeister Hanngörg Zimmermann erinnerte – auch in seiner Funktion als Vorsitzender des Trägervereins – während der Jubiläumsfeier im September dieses Jahres an die frühen Wegbereiter der Idee eines Wallfahrtsmuseums in Gößweinstein. Besonders hob er dabei neben dem frühen Initiator Dr. Amandus Deinzer – vormals Kulturausschussvorsitzender des Fränkische-Schweiz-Vereins – den ehemaligen Bürgermeister Hans Backer hervor. Er dankte aber auch dem Museumsmanager Anton Eckert und der Museumsleiterin Regina Urban.

Gerade sie verwies auch darauf, dass in den zurückliegenden 10 Jahren immerhin weit über 100 Sonderausstellungen angeboten wurden. Ohne die stets tatkräftige Unterstützung des haupt – und ehrenamtlichen Personals wäre vieles nicht möglich gewesen. Da immer wieder Mitarbeiter ausscheiden, beginnt im Frühjahr 2019 eine Ausbildung neuer Museumsführer. Im nächsten Jahr ist eine behutsame Erweiterung des Figurenraumes mit der Ausstellung weiterer Wachsfiguren geplant.

*„Die Betende“ – Wachsfigur im
Wallfahrtsmuseum
Foto: Tausendpfund*



Weinbergschnecken – die Enddeckung der Langsamkeit

Eine Schnecke lässt sich nicht hetzen.

Bei der Beobachtung im Garten kann man feststellen, dass sich erst nach geraumer Zeit die Vorderseite des Schneckenhauses langsam nach oben bewegt. Ein einzelner, milchig-gelber, fast transparenter Fühler schiebt sich unter dem Rand des Häuschens heraus. Ein punktgroßes schwarzes Stielauge erkundet die Umgebung. Zwei stummelartige Fühler an der Unterseite des Kopfes tasten den Untergrund ab, das zweite Auge erscheint. Langsam streckt sich die Schnecke, gemächlich setzt sie sich in Bewegung. Sehr gemächlich, im sprichwörtlichen Schneckentempo.

Beim geringsten Anzeichen von Gefahr zieht sie sich in ihr Haus zurück und wartet ab.

Flucht gehört nicht zu ihrer Überlebensstrategie. Bei einer Höchstgeschwindigkeit von 0,003 Stundenkilometern würde die ihr wohl kaum gelingen. Stattdessen setzt die Schnecke auf Langsamkeit. Sie hat die Entschleunigung schon praktiziert, lange bevor das Wort in Mode kam.

Evolutionsgeschichtlich gesehen ist dieses Daseins-Konzept der Schnecke ein Erfolg.

Die ältesten fossilen Schneckenfunde wurden auf fünfhundert Millionen Jahre datiert. Die Weinbergschnecke (*Helix pomatia*) ist die größte und bekannteste an Land lebende Gehäuseschnecke in Deutschland und jedem von uns von Kindesbeinen an bekannt. Eine hungrige Weinbergschnecke lässt sich nicht aufhalten. Schneckenhunger wird unter anderem durch Regen ausgelöst. Deswegen tauchen Schnecken mit Vorliebe dann auf, wenn das Salatbeet frisch gegossen wurde. In Hitze- und Trockenperioden sind Schnecken wenig aktiv, die Nahrungsaufnahme ist geringer. Lange Regenperioden hingegen können einen regelrechten „Fress-Stress“ auslösen.

Dabei bleiben Weinbergschnecken Futter-Individualisten; jede hat ihre eigenen Vorlieben. Versetzt man sie im Garten, findet man sie nicht selten wenige Tage später wieder am ursprünglichen Platz. Die Weinbergschnecke gehört überdies zu den wenigen wirbellosen Tieren, die ihre Nahrung vor dem Verschlucken zerkleinern können. Auf ihrer Raspelzunge, der Radula, befinden sich bis zu 40.000 Zähnchen, die ständig nachwachsen. Wer Schnecken beim Fressen beobachtet, kann bei genauem Hinhorchen ein feines, reibendes Fressgeräusch hören. Bei Beschädigungen am Schneckenhaus erweisen sich Weinbergschnecken als wahre Häuslebauer: Sofern der Schneckenkörper nicht verletzt ist, können sie Schäden an ihrem Gehäuse selbst reparieren. Oft werden abgebrochene Gehäuseteile zum Verschließen von Löchern verwendet.

Weinbergschnecken sind Zwitter und haben sowohl weibliche als auch männliche Geschlechtsorgane. Die Begattung erfolgt wechselseitig. Wie alles andere vollzieht sich auch der Geschlechtsakt der Weinbergschnecke im buchstäblichen Schneckentempo. Allein das Vorspiel, bei dem sich die Partner aneinander aufrichten und sich mit Lippen und Fühlern betasten, kann bis zu zwanzig Stunden dauern. Während des Liebespiels kommt es zum Einsatz eines kleinen Kalkpfeils. Dieser „Liebespfeil“ wird sieben bis elf Millimeter lang und enthält Hormone, die mithelfen, dass das bei der Paarung übergebene Samenpaket die Eier auch befruchtet. Um ihn einzusetzen stülpt sich die Schnecke nach außen, so dass der Pfeil in den Fuß des Partners gestochen wird.

Wenn die Temperaturen im Herbst fallen, bereitet sich die Schnecke auf die Winterruhe vor. Mit dem Fuß gräbt sie sich in Moos oder lockerem Boden ein Loch, zieht Pflanzenteile zur zusätzlichen



▲ Schneckenhaus mit Reparaturspuren

▼ Schneckenhaus mit Gehäusedeckel (Epiphragma)



Isolation hinein und verschließt es dann von innen. Aus den Drüsen des Mantels sondert sie ein kalkhaltiges Sekret ab, das zu einem harten Deckel (Epiphragma) erstarrt und die Schalenöffnung verschließt.

Schon zur Jungsteinzeit wurden die großen Weinbergschnecken verzehrt.

Man konnte dies anhand von Küchenabfällen nachweisen. Die Römer mästeten die Schnecken mit Milch und bereiteten sie mit Gewürzen zu. Im Mittelalter entdeckten katholische Mönche die Weinbergschnecke für sich. Weder Fisch noch Fleisch, durfte sie auch in der Fastenzeit gegessen werden und wurde zur begehrten Delikatesse. Besonders im Barock legten viele Klöster eigene Schneckengärten an, ließen Schnecken sammeln oder kauften sie zu.

Seit 2005 steht die Weinbergschnecke in Deutschland unter Naturschutz.

Das Sammeln von Weinbergschnecken wurde verboten. Man sah sich zu dieser Maßnahme genötigt, da meist im Frühjahr, noch vor der Eiablage, die Tiere der Natur entnommen und dadurch die Vermehrung stark eingeschränkt wurde.

Der Gourmet allerdings, der Weinbergschnecke in Kräuterbutter gegart sehr zu schätzen weiß, stellt für die Schneckenpopulationen keine Bedrohung dar, da die meisten Tiere, die ihm als Delikatesse zur Vorspeise dienen, in Schneckenfarmen gezüchtet werden.

Literatur:

FECHTER, R. & G. FALKNER (1989): Weichtiere. Mosaik Verlag GmbH, München. 287 S.

Internet:

<https://libellius.de/artikel/weinbergschnecken>



▲ Weinbergschnecken bei der Paarung
▼ Weinbergschnecke mit fünf Gehäuseumläufen
Fotos: Riechelmann





Es herbscheld ...



Herbsd is worn...

De haaße Summe hod si
ganz heimli nauschlichn...

Dai Blumme sen veblühd,
wos no Soome hod,
schiggd alles naus.

Hollebeern, Wacholde
sigsd blau in de Heggn,

Herbsd is worn...

E boor roude Ebfl laichdn in de Sunne,
Hulzbirn sen aa nimme safdich und süüß,
Websn fläing kaane mehr rum...

Schwarze Zwedschge
vedorn an de Baam...

Herbsd is worn...

Vill Vegl sen scho wech,
ande baggn di Koffe,
wer blabd, gehd in Wald...

Di Felde sen leer,
die Bleede lengsd alle roo

Herbsd is worn...

Di Dooch wern kürze,
Neebl schdaing aaf...

Herbsd is hald worn...

Walter Tausendpfund

Herbod- Bildle

Am Baam droo
vorne roude Schbidsn,
sunsd gelb
und hindn no gräie...

alaa hengd's am Baam
waggeld im Wind,
störrisch,
daab is scho worn...

e Veechele kummd,
riiehrd noo,
bloß e weng,
scho feld's noo...

seegeld im Wind,
fladderd,
doo und dord,
rolld aafd Schdroof...

Eds ligd's doo!

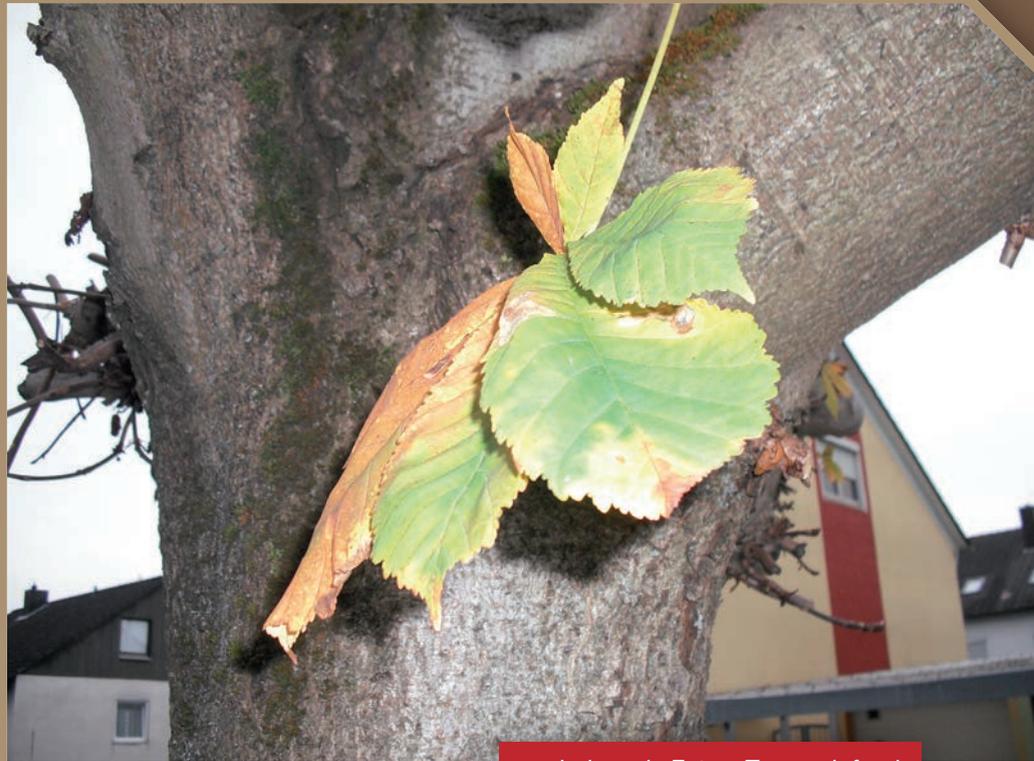
Audo foohrn her,
driiebe und niebe,
eds is fai
kaa Bleedle meehr.

Dees woor die Gschichd
vom Bleedle am Baam,
vorne roude Schbidsn,
hindn griie, sunsd gelb...

Eds is hiie!

Sooch blooß ned,
bassierd suuwos
sunsd nie!

Walter Tausendpfund



... wiede mal · Fotos: Tausendpfund



„Farben des Friedens“ – Abschlusskonzert in Tüchersfeld zur Ausstellung „Söldner, Schrecken und Seuchen“

Der Fränkische-Schweiz-Chor bot der Sonderausstellung „Söldner, Schrecken und Seuchen“ nach sechs Monaten einen feierlichen Auszug aus dem Fränkische Schweiz-Museum Tüchersfeld.

Während am 23. September 2018 draußen der Sturm tobte und fegte, erklangen im Kirchenraum von „Herz-Jesu“ 17 Stimmen, die von der tiefen Friedenssehnsucht und zugleich von der kriegerischen Welt der Söldner erzählten.

Dem Chorleiter Wolfgang Junga gelang es, mit seiner Liedauswahl und den Arrangements einen Bogen durch die Zeiten zu schlagen. Lieder aus längst vergangener Zeit wie „Prinz Eugen, der edle Ritter“, „Es geht ein dunkle Wolk herein“ oder „Wir zogen in das Feld“ wechselten zu immer noch aktuellen Hits wie „Blowin in the wind“ und „Sag mir wo die Blumen sind“.

Sie alle stehen stellvertretend für den steten Wunsch nach Frieden, den die Menschheit über all die vielen Jahrzehnte und Jahrhunderte trauriger Weise nicht aufrecht erhalten konnte und scheinbar nicht kann, wie in dem Lied „Es war an einem Sommertag“ zu vernehmen war: „...Die letzten Tränen waren kaum, geweint, da waren sie auch schon verges-

sen wie ein Traum. Die Menschen lernen nie.“ Ein Vokal- und ein Streicherquartett verlieh der tiefen Friedenssehnsucht eine ganz besondere Note. „Farben des Friedens“, dieses eindringliche Konzertpro-

gramm hätte weitaus mehr Zuhörer als an diesem 23. September 2018 verdient und man sollte sich überlegen, ob es nicht noch einmal zur Aufführung kommen könnte. (Michaela Wölfel)



Foto: Michaela Wölfel



Vielfalt & Visionen

Freizeit- und Erlebnisregion Landkreis Bayreuth

Der Landkreis Bayreuth ist landschaftlich einer der reizvollsten in Franken. Fichtelgebirge und Fränkische Schweiz bieten intakte Natur- und Erholungslandschaften. Attraktive Freizeitangebote sind mit dem Erlebnisberg Ochsenkopf, den Seilschwebbahnen, den Skiabfahrtspisten, den Mountainbike-Downhill-Strecken oder einem rd. 1.400 Kilometer langen Netz an Loipen, Wander-, Rad- und Nordic-Walking-Routen gegeben. Wasserfreunde kommen mit der Therme Obersees, dem Juramar Erlebnisbad und dem Felsenbad in Pottenstein, dem CabrioSol Ganzjahresbad Pegnitz, dem Fichtelsee oder auch dem Schöngrundsee in Pottenstein voll auf ihre Kosten.

Einzigartig sind darüber hinaus die zahlreichen zur Erkundung einladenden Burgen und Höhlen in der Fränkischen Schweiz, die Gold- und Silbereisenbergwerke des Fichtelgebirges und unsere Museumslandschaft mit dem Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld als regionales Highlight.

Nähere Informationen:

Tourismuszentrale Fichtelgebirge, Telefon 0 92 72 / 96 90 30, E-Mail: info@tz-fichtelgebirge.de, Internet: www.tz-fichtelgebirge.de

Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Telefon 0 91 91 / 86 10 54, E-Mail: info@fraenkische-schweiz.com, Internet: www.fraenkische-schweiz.com



Wir trauern:

Helen Giessegi

* 23. November 1922

† 16. Oktober 2018

Im Jahre 1961 trat Frau Giessegi dem Fränkische-Schweiz-Verein (FSV) bei. Am 1. Januar des Jahres 1982 übernahm sie von Frau Meißner/Behringersmühle die Arbeit in der FSV-Geschäftsstelle.

Trotz geringer Bezahlung war Frau Giessegi täglich in der FSV-Geschäftsstelle anzutreffen.

Zu ihren Aufgaben gehörte damals zunächst die neue Anlage einer Vereinskartei. Kontinuierlich hielt sie Kontakt zu den FSV-Ortsvorsitzenden und war stets ein sehr geduldiger Ansprechpartner. Sie half auch immer nach

Kräften mit, die Vereinszeitschrift an die Ortsgruppen auszuliefern, um Porto zu sparen. Gerade das Einsparen von Unkosten war ihr immer ein ganz großes Anliegen.

Der FSV verlieh in Dankbarkeit Frau Giessegi schon im Jahre 1982 das Ehrenzeichen in Silber mit Kranz. Als ihr im Oktober 1994 im Rahmen der Jahresabschlussitzung der damalige 1. Hauptvorsitzende Karl Theiler das Ehrenzeichen in Gold verlieh, betonte er Frau Giessegi gegenüber: „Ich sage hier, Sie sind stets eine gute Mitarbeiterin, auf die man sich voll und ganz verlassen kann.“

Aufgefallen ist Frau Giessegi immer auch dadurch, dass sie selbst in schwierigsten Situationen immer die Ruhe bewahren und schnell mit einem fröhlichen Wort prekäre Momente überwinden konnte. Daneben zog sie sich den Kosenamen „Archivmaus“ zu, da sie stets mit ihrem großen Wissen half, aufkommende Probleme zu lösen.

Die Beisetzung der Verstorbenen fand in aller Stille im engsten Familienkreise statt.

(Walter Tausendpfund)

Wir werden der Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

FSV-AK Bauen und Gestalten/Kuratorium Schmuckziegel:

WICHTIG: Bitte Anmeldungen für Schmuckziegel-Wettbewerb 2016 – 2019 einreichen!

Die Umgestaltung der FSV-Homepage schreitet weiter voran. Wir freuen uns mitteilen zu können, dass ab sofort Anmeldungen für den Schmuckziegel-Wettbewerb 2016 – 2019 eingereicht werden können unter:

<http://schmuckziegel.info>

Bewerbungen sollten bitte bis spätestens **30. Juni 2019** bei uns vorliegen.

(Erika Strigl)

Erscheinungsweise: einmal vierteljährlich, jeweils im März, Juni, September und Dezember

Herausgeber:

Fränkische-Schweiz-Verein e.V.
Am Bürgerhaus 5
91346 Streitberg – Markt Wiesental
Telefon: (0 91 96) 99 89 535
Telefax: (0 91 96) 99 89 537
E-Mail: hauptverein@fsv-ev.de
Internet: www.fraenkische-schweiz-verein-ev.de
(www.fsv-ev.de)



1. Vorsitzender:
Reinhardt Glauber, Altlandrat und Bezirksrat
Eichenwaldstraße 12A
91361 Pinzberg
Telefon: (0 91 91) 17 00

Bankverbindungen:
Sparkasse Ebermannstadt: BIC: BYLADEM1FOR
IBAN: DE50 7635 1040 0000 0318 49
Volksbank Ebermannstadt: BIC: GENODEF1FOH
IBAN: DE22 7639 1000 0006 7701 69

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Der Herausgeber. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht die der Schriftleitung oder des Fränkische-Schweiz-Vereins e. V. wieder.

Redaktion:

Walter Tausendpfund
Banater Straße 8
91257 Pegnitz
Telefon (0 92 41) 35 48 · Telefax (0 92 41) 89 86
Internet: <http://www.walter-tausendpfund.de>
E-Mail: walter.tausendpfund@t-online.de

Peter Schmitt
Felsenkellerstraße 23 · 91349 Eglloffstein

Regina Gebert
Obere Krärmersgasse 16 · 90403 Nürnberg

Alle Rechte vorbehalten 1990
Fränkische-Schweiz-Verein e. V.
Streitberg
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers und der Redaktion.

Informationen, Anzeigenverwaltung und Herstellung:

NEUBERT VERLAG & WERBUNG
Inhaber Helmut Neubert
Sommerstraße 2a · 85586 Poing

Telefon (0 81 21) 7 78 44-0
Telefax (0 81 21) 7 78 44-4

E-Mail: info@neubert-verlag.de
Internet: <http://www.neubert-verlag.de>

z. Zt. gilt Anzeigenpreisliste vom 1. Juli 2018

Produktion:

Medienhaus Blue-Letter
96317 Kronach · (09 2 61) 50 66 24

BLUE-LETTER
www.blue-letter.de



50 Jahre FSV-Ortsgruppe Geschwand – Jubiläumsfest am 17. März 2019	01	2019: 40 Jahre FSV-Ortsgruppe Thuisbrunn – Haidhof	24
Grußwort des Ersten Bürgermeisters der Gemeinde Obertrubach Markus Grüner	02	FSV-Jugend: FSV-Jugenderlebnistag am 11. Mai 2019 in Plech (i. V. Anja Heisinger)	24
Ulrich Meierhöfer: 50 Jahre FSV-Ortsgruppe Geschwand – ein historischer Abriss – Heimatlied	03	FSV-OG Hohenmirsberg: Vor 50 Jahren wurde die Hubertuskapelle bei Hohenmirsberg errichtet (Walter Tausendpfund)	26
50 Jahre FSV-Ortsgruppe Geschwand: Die Termine im Festjahr 2019	06	FSV-Ortsgruppe Pretzfeld: Kerwa-Ausstellung 2018 (Hermann Bieger)	27
Vorstandschafft der FSV-OG Geschwand: Hans-Georg Hutchinson	08	FSV-Ortsgruppe Ebermannstadt: Die Marktplatzkrippe in Ebermannstadt (Dr. Hans Weisel)	28
Ulrich Meierhöfer: Geschwand – Portrait der Ortschaft	09	Fränkische Schweiz-Museum Tüchersfeld: Neue Museumsleitung (Walter Tausendpfund)	29
Raimund Kirch: Vita des Dr. Michael Ludwig Müller – Aus dem „Schlupfwinkel Fränkische Schweiz“ zu den „wilden 68ern“	12	FSV-Jugend: Wolfgang Winkelsen wurde 85 (Walter Tausendpfund)	29
Werner Schmidt, Wander- und Wegewart: Geschwander Wandervorschläge	14	Walter Tausendpfund: Heiligenstadt i. OFr. feiert seine Erstnennung vor 850 Jahren	30
Prof. Dr. Wolfgang Schirmer: Trockentäler im Naturpark Fränkische Schweiz-Frankenjura	16	Walter Tausendpfund: „Literaturweg Gruppe 47“ in Waischenfeld	32
FSV-Hauptverein/FSV-AK Volksmusik: Silberne Ehrenmedaille des Bezirks Oberfranken für Eberhard Hofmann (Walter Tausendpfund)	20	Walter Tausendpfund: 10 Jahre Wallfahrtsmuseum in Gößweinstein	33
FSV-Hauptverein: Datenschutzhinweis für Mitglieder im Fränkische-Schweiz-Verein e. V. (FSV-Hauptverein) oder in einer seiner Ortsgruppen (Reinhardt Glauber)	21	Adolf Riechelmann: Weinbergschnecken – die Entdeckung der Langsamkeit	34
FSV Hauptverein/FSV-AK Volksmusik: „Fränkische Weihnacht“ am 2. Advent in Aufseß	22	Es herbstelt ... : Herbst is worn ... (Walter Tausendpfund)	36
FSV-AK Volksmusik: Die „Wiesentaler Musikanten“ in Muggendorf wurden 50	22	Herbsd-Bildle (Walter Tausendpfund)	37
Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz/Morschreuth: Kurstermine für das Jahr 2019	23	Fränkische-Schweiz-Chor: „Farben des Friedens“ – Abschlusskonzert in Tüchersfeld zur Ausstellung „Söldner, Schrecken und Seuchen“ (Michaela Wölfel)	38
		Wir trauern: Helen Giessegi †	39
		FSV AK Bauen und Gestalten: WICHTIG: Anmeldungen zum Schmuckziegel – Wettbewerb 2016 – 2019 einreichen!	39
		Inhaltsverzeichnis/Impressum	40



Ihr
Fachgeschäft
für Augenoptik

Brillen
Contactlinsen
Vergrößernde
Sehhilfen

Zum Breitenbach 11 a
Ebermannstadt
Telefon 0 91 94 / 90 49

Berg-Gasthof Hötzelein

91358 Kunreuth - OT Regensberg

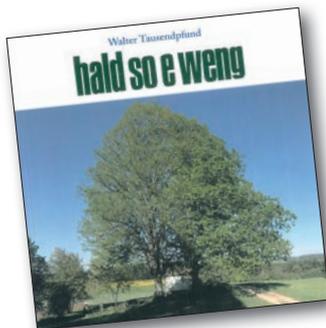
Fon 0 91 99 - 80 90 Fax 0 91 99 - 809 99

www.berg-gasthof.de

Herrliche Aussicht · Restaurant · Café
Tagungen · Feiern · Dienstag Ruhetag



NEU! von Walter Tausendpfund „hald so e weng“



Mundartliche Beiträge
und Betrachtungen
mit Fotografien von
Andy Conrad

124 Seiten
Format
21 cm x 21 cm

für **10.-** Euro
direkt vom Herausgeber

Walter Tausendpfund · Banater Straße 8 · 91257 Pegnitz
Tel. 0 92 41 / 35 48 · Fax 0 92 41 / 89 86
e-mail: walter.tausendpfund@t-online.de



Schamel Meerrettich

Besuchen Sie das

**MEERRETTICH-MUSEUM
BAIERSDORF**

GEÖFFNET: März bis November
Sa. + So. 10.30 - 17.00 Uhr
Gruppen jeder Zeit nach Voranmeldung

91083 Baiersdorf, Judengasse 11 · Tel.: 0 91 33/ 60 30 40 · www.schamei.de



Ausflüge Taxi
Betriebsausflüge
Busreisen
Gruppenreisen
Krankentransport
ÖPNV-Spezialist
Mietwagen
Klassenfahrten
Reisen
Busvermietung
Linienverkehr

Einkehren & Genießen



WIRTH
Fränkische Schweiz

Egloffstein, Cafe Mühle
Göbweinstein, Markt Cafe
Pottenstein, Cafe am Markt
Gräfenberg, Marktplatz Cafe

Backhaus Wirth
Bärenthal 6, 91349 Egloffstein
Tel: 0 91 97 / 86 01
www.backhaus-wirth.de



SchmetterlingReisen.de

Tel. (0 92 45) 98 32-610

Postvertriebsstück B 7363 F – Gebühr bezahlt
ISSN: 0724-018 X

Herausgeber: Fränkische-Schweiz-Verein e.V.
Am Bürgerhaus 5 · 91346 Streitberg – Markt Wiesenttal
Verkaufspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Zum Fest Freude verschenken!



Dein Stadion

in gestochen scharfer Auflösung als **Panoramaposter** an deine Wand.

Dein persönlicher Gutscheincode:

Sale_2018

www.blue-letter.de